

Suldaer Zeitung

Erzheimt täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis ohne Bringerlohn und Bestellgeld in Sulda sowie auswärts 1.50 Mark. ... Rotationsdruck und Verlag der Suldaer Anstalt in Sulda. Fernsprecher Nr. 9.

Wochen-Beilage: Illustrierte Sonntagszeitung

Monats-Beilage: Suldaer Geschichtsblätter

Zielungslisten der preussisch-süddeutschen Klassen-Lotterie. — Halbjährlich Caschensfahrplan.

Nr. 14. Erstes Blatt. Montag den 19. Januar 1914. 41. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom Samstag, den 17. Januar.

Zunächst werden drei Gesetze betr. die Erteilung der Genehmigung zu gerichtlichen Verfahren gegen Abgeordnete der Gewähltheit gemäß abgelehnt.

Es folgt die Beratung des

Staats des Reichsamt des Innern.

Es wird beschlossen, die sozialpolitischen Fragen vor den wirtschaftspolitischen zu erörtern.

Abg. Schmidt (Soz.): Der Aufschwung in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen ist nicht als Erfolg unserer nationalen Wirtschaftspolitik zu bezeichnen. Präsident Kämpf bittet den Redner, sich an den vorher gefassten Beschluss zu halten, und ermahnt ihn die diebstahlige auch später wiederholt, über die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht zu sprechen. Der Einfluss der wirtschaftlichen Interessen gerade auf die Sozialpolitik ist von außerordentlicher Bedeutung. Der Zentralverband deutscher Industrieller und der Bund der Landwirte wirken auf die Sozialpolitik sehr stark ein. Beide sind auch auf den Sozialpolitik auf die Presse zu gewinnen. Einmalig ist, dass der Reichstagler den Zentralverband nicht hat, 10 Mill. M. zur Verfügung zu stellen, um den Sozialpolitik nicht in den Wästelverlag übergeben zu lassen. Darauf sind auch die v. Göttinger Krupp- und Jäger-Verträge zurückzuführen. In der Sozialpolitik sehen wir stellenweise ein zögerndes Vorgehen, andererseits einen Stillstand und sogar ein Zurückweichen vor den notwendigen Anforderungen. Ein Zeichen dafür ist die Weisung des Reichsamt für Arbeiter-Verhältnisse.

Abg. Doormann (Sp.): In den meisten Handwerkskammern ist von einem wahren Innungsleben kaum die Rede. Es ist nicht richtig, was der Redner ausführt, dass in der Sozialpolitik eine Stagnation eingetreten sei. Die Reichsversicherungsordnung und auch die Krankenversicherung bieten eine Fülle sozialpolitischer Maßnahmen, die noch erst durchgeführt werden müssen. So namentlich die Krankenkassen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom Samstag, den 17. Januar.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Beratung von Verordnungen, nach denen die Bestimmungen des Gesetzes betreffend die Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, sowie die in diesem Gesetz begrenzten Vorschriften, und Anordnungen zum Schutz der Bevölkerung gegen Diphtherie, Scharlach und Masern auf die akute spinale Kinderlähmung auf die Dauer von sechs Monaten ausgedehnt wird.

Die Verordnungen werden nach unvollständiger Debatte durch Kenntnisnahme für erledigt erklärt.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden der Amtsgerichte für die öffentliche Versteigerung einer Interzession.

Nach unvollständiger Debatte wird die Vorlage in erster und ohne Debatte zugleich in zweiter Beratung angenommen.

Das Haus beginnt dann die erste Beratung des Entwurfs eines Wohnungsgesetzes.

Der Gesetzentwurf enthält Bestimmungen über die Beschaffung von Baugründen zu Wohnzwecken, baupolizeiliche Vorschriften, allgemeine Vorschriften über die Benutzung der Gebäude zum Wohnen und Schlafen (Wohnungen), sowie Bestimmungen über die Wohnungsaufsicht.

Rechtsminister Dr. Sadow: Die Vorlage entspricht den Wünschen, die das Haus in Resolutionen zum Ausdruck gebracht hat. Den minderbemittelten Bevölkerungsteilen billige Wohnungen zu verschaffen, ist ein Programm, das schon ein halbes Jahrhundert lang die besten Kräfte beschäftigt. Eine Besserung des Wohnungswesens in der letzten Zeit ist nicht zu leugnen, aber befriedigende Zustände haben wir noch lange nicht.

Rechtsminister Dr. Sadow: Die Vorlage entspricht den Wünschen, die das Haus in Resolutionen zum Ausdruck gebracht hat. Den minderbemittelten Bevölkerungsteilen billige Wohnungen zu verschaffen, ist ein Programm, das schon ein halbes Jahrhundert lang die besten Kräfte beschäftigt. Eine Besserung des Wohnungswesens in der letzten Zeit ist nicht zu leugnen, aber befriedigende Zustände haben wir noch lange nicht.

Rechtsminister Dr. Sadow: Die Vorlage entspricht den Wünschen, die das Haus in Resolutionen zum Ausdruck gebracht hat. Den minderbemittelten Bevölkerungsteilen billige Wohnungen zu verschaffen, ist ein Programm, das schon ein halbes Jahrhundert lang die besten Kräfte beschäftigt. Eine Besserung des Wohnungswesens in der letzten Zeit ist nicht zu leugnen, aber befriedigende Zustände haben wir noch lange nicht.

Rechtsminister Dr. Sadow: Die Vorlage entspricht den Wünschen, die das Haus in Resolutionen zum Ausdruck gebracht hat. Den minderbemittelten Bevölkerungsteilen billige Wohnungen zu verschaffen, ist ein Programm, das schon ein halbes Jahrhundert lang die besten Kräfte beschäftigt. Eine Besserung des Wohnungswesens in der letzten Zeit ist nicht zu leugnen, aber befriedigende Zustände haben wir noch lange nicht.

Rechtsminister Dr. Sadow: Die Vorlage entspricht den Wünschen, die das Haus in Resolutionen zum Ausdruck gebracht hat. Den minderbemittelten Bevölkerungsteilen billige Wohnungen zu verschaffen, ist ein Programm, das schon ein halbes Jahrhundert lang die besten Kräfte beschäftigt. Eine Besserung des Wohnungswesens in der letzten Zeit ist nicht zu leugnen, aber befriedigende Zustände haben wir noch lange nicht.

Rechtsminister Dr. Sadow: Die Vorlage entspricht den Wünschen, die das Haus in Resolutionen zum Ausdruck gebracht hat. Den minderbemittelten Bevölkerungsteilen billige Wohnungen zu verschaffen, ist ein Programm, das schon ein halbes Jahrhundert lang die besten Kräfte beschäftigt. Eine Besserung des Wohnungswesens in der letzten Zeit ist nicht zu leugnen, aber befriedigende Zustände haben wir noch lange nicht.

Rechtsminister Dr. Sadow: Die Vorlage entspricht den Wünschen, die das Haus in Resolutionen zum Ausdruck gebracht hat. Den minderbemittelten Bevölkerungsteilen billige Wohnungen zu verschaffen, ist ein Programm, das schon ein halbes Jahrhundert lang die besten Kräfte beschäftigt. Eine Besserung des Wohnungswesens in der letzten Zeit ist nicht zu leugnen, aber befriedigende Zustände haben wir noch lange nicht.

Rechtsminister Dr. Sadow: Die Vorlage entspricht den Wünschen, die das Haus in Resolutionen zum Ausdruck gebracht hat. Den minderbemittelten Bevölkerungsteilen billige Wohnungen zu verschaffen, ist ein Programm, das schon ein halbes Jahrhundert lang die besten Kräfte beschäftigt. Eine Besserung des Wohnungswesens in der letzten Zeit ist nicht zu leugnen, aber befriedigende Zustände haben wir noch lange nicht.

Rechtsminister Dr. Sadow: Die Vorlage entspricht den Wünschen, die das Haus in Resolutionen zum Ausdruck gebracht hat. Den minderbemittelten Bevölkerungsteilen billige Wohnungen zu verschaffen, ist ein Programm, das schon ein halbes Jahrhundert lang die besten Kräfte beschäftigt. Eine Besserung des Wohnungswesens in der letzten Zeit ist nicht zu leugnen, aber befriedigende Zustände haben wir noch lange nicht.

Rechtsminister Dr. Sadow: Die Vorlage entspricht den Wünschen, die das Haus in Resolutionen zum Ausdruck gebracht hat. Den minderbemittelten Bevölkerungsteilen billige Wohnungen zu verschaffen, ist ein Programm, das schon ein halbes Jahrhundert lang die besten Kräfte beschäftigt. Eine Besserung des Wohnungswesens in der letzten Zeit ist nicht zu leugnen, aber befriedigende Zustände haben wir noch lange nicht.

Namentlich sind in den früher bevölkerten industriellen Gegenden die Wohnungsverhältnisse reformbedürftig. Zur Verbesserung des Wohnungswesens ist die Einführung der Wohnungsaufsicht erforderlich, die Sache der Gemeinden ist. Für Gemeinden mit über 100 000 Einwohnern ist die Errichtung eines Wohnungsausschusses obligatorisch. Befriedigende Zustände auf dem Gebiete des Wohnungswesens sind von großer Bedeutung für die Gesundheit und Sittlichkeit unseres Volkes, namentlich der heranwachsenden Jugend.

Abg. v. Kessell (Soz.): Wir werden in der Kommission dafür eintreten, dass mit dem Gesetz Verbesserung geschaffen wird. Wir werden nach Kräften an einer Verbesserung des Wohnungswesens mitarbeiten, bitten aber zu bedenken, dass die Vorlage vielfach einen schärfen Eingriff in die Rechte der Eigentümer und auch des Kapitalbesitzes enthält. Wir beantragen Überweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Quermeling (Z.): Der Gesetzentwurf ist so wichtig, dass man eine größere Kommission von 25 Mitgliedern wählen muss. Wir stehen dem Entwurf sympathisch gegenüber und leben in ihm im großen und ganzen einen ernsten Versuch, den Schäden des Wohnungswesens energisch entgegenzutreten. Wir haben uns gefreut, dass die Regierung hier Hand in Hand mit dem Reichstag gegangen ist. Wir werden jedoch den Entwurf nicht vom Standpunkt des Reiches, sondern vom Standpunkt Preussens behandeln. Wir wollen auch in dieser Beziehung ein starkes Preussens, Preussens Eigenart auch hier ausdrücklicher werden. Wir wollen das Gesetz so gestalten, dass es allen unseren Anforderungen entspricht, und dass kein Bedürfnis für ein weiteres Eingreifen des Reiches vorhanden ist. Die Lösung der Frage steht mit der Volksgesundheit, der Wehrkraft, der Leistungsfähigkeit der Industrie, der Bodenfruchtbarkeit, der Förderung der Sittlichkeit, dem Familienleben im allerengsten Zusammenhang. Wir können in unserer Zeit nichts Besseres tun, als die Bodenfruchtbarkeit zu fördern und mit ihr die Liebe zur Heimat, was den Geburtenrückgang und die Förderung der Sittlichkeit anbelangt, so möchte ich auf das Schreiben der deutschen Bischöfe hinweisen. Hier ist wieder glänzend der Beweis erbracht worden, dass das Werk der Bischöfe zugunsten der Kirche auch in weitem Maße dem Staat zugute kommt. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Der Entwurf gibt der Polizei eine wesentliche Machterweiterung; diese muss genau umschrieben sein. Gilt der Entwurf nur für die Städte, oder auch für das ländliche Land, wie das im Reichstag gefordert ist? Dann muss man genau prüfen, ob man eventuell zwischen Stadt und Land differenzieren soll. Man muss unterscheiden zwischen Selbstverwaltung und Bureaukratie; es gibt nicht nur eine Staatsbureaukratie, sondern auch eine Kommunalbureaukratie; darum ist die Sache noch nicht immer im Interesse der Freiheit der einzelnen geregelt, wenn sie der Selbstverwaltung überlassen ist. Einzelne deutsche Mittelstädte sind Preussen in der Wohnungsfürsorge schon vorangehen.

Abg. Rühlmann (noll.): Wir erwarten dem Entwurf eine Deutung der Volksgesundheit, betrachten aber die Vorlage nur als eine Maßnahmszahlung und wünschen eine Vorlage, die die so dringend nötige Reform des bürgerlichen Realrechts bringt. Wir erwarten, dass die Regierungsaufsicht jedes politischen Charakters entkleidet wird. Die Regierungsaufsicht muss noch unserer Ansicht auch auf kleine Gemeinden ausgedehnt werden.

Abg. Kilde (freison.): Wir halten die Ordnung des Wohnungswesens für eine der wichtigsten Aufgaben des Staates. Das Hauptgewicht muss auf das Einrichten gegen ungeheure Wohnungsverhältnisse und für eine vernünftige Bauweise gelegt werden.

Nachdem Ministerdirektor Dr. Freund ausgeführt hatte, eine Hebertragung der Wohnungspolizei an die Städte könne allgemein noch nicht in Frage kommen, weil der Begriff der Wohnungspolizei noch nicht feststehe und nach kurzen Bemerkungen der Abg. Dr. Kilde (Kais.) und Dr. Kilde (Soz.) wird die Debatte geschlossen und die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Montag: Weiterberatung des Staats der Landwirtschaftsüberverwaltung.

Abg. v. Kessell (Soz.): Wir erwarten dem Entwurf eine Deutung der Volksgesundheit, betrachten aber die Vorlage nur als eine Maßnahmszahlung und wünschen eine Vorlage, die die so dringend nötige Reform des bürgerlichen Realrechts bringt. Wir erwarten, dass die Regierungsaufsicht jedes politischen Charakters entkleidet wird. Die Regierungsaufsicht muss noch unserer Ansicht auch auf kleine Gemeinden ausgedehnt werden.

Abg. Kilde (freison.): Wir halten die Ordnung des Wohnungswesens für eine der wichtigsten Aufgaben des Staates. Das Hauptgewicht muss auf das Einrichten gegen ungeheure Wohnungsverhältnisse und für eine vernünftige Bauweise gelegt werden.

Nachdem Ministerdirektor Dr. Freund ausgeführt hatte, eine Hebertragung der Wohnungspolizei an die Städte könne allgemein noch nicht in Frage kommen, weil der Begriff der Wohnungspolizei noch nicht feststehe und nach kurzen Bemerkungen der Abg. Dr. Kilde (Kais.) und Dr. Kilde (Soz.) wird die Debatte geschlossen und die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Montag: Weiterberatung des Staats der Landwirtschaftsüberverwaltung.

Abg. v. Kessell (Soz.): Wir erwarten dem Entwurf eine Deutung der Volksgesundheit, betrachten aber die Vorlage nur als eine Maßnahmszahlung und wünschen eine Vorlage, die die so dringend nötige Reform des bürgerlichen Realrechts bringt. Wir erwarten, dass die Regierungsaufsicht jedes politischen Charakters entkleidet wird. Die Regierungsaufsicht muss noch unserer Ansicht auch auf kleine Gemeinden ausgedehnt werden.

Abg. Kilde (freison.): Wir halten die Ordnung des Wohnungswesens für eine der wichtigsten Aufgaben des Staates. Das Hauptgewicht muss auf das Einrichten gegen ungeheure Wohnungsverhältnisse und für eine vernünftige Bauweise gelegt werden.

Nachdem Ministerdirektor Dr. Freund ausgeführt hatte, eine Hebertragung der Wohnungspolizei an die Städte könne allgemein noch nicht in Frage kommen, weil der Begriff der Wohnungspolizei noch nicht feststehe und nach kurzen Bemerkungen der Abg. Dr. Kilde (Kais.) und Dr. Kilde (Soz.) wird die Debatte geschlossen und die Vorlage einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Montag: Weiterberatung des Staats der Landwirtschaftsüberverwaltung.

Abg. v. Kessell (Soz.): Wir erwarten dem Entwurf eine Deutung der Volksgesundheit, betrachten aber die Vorlage nur als eine Maßnahmszahlung und wünschen eine Vorlage, die die so dringend nötige Reform des bürgerlichen Realrechts bringt. Wir erwarten, dass die Regierungsaufsicht jedes politischen Charakters entkleidet wird. Die Regierungsaufsicht muss noch unserer Ansicht auch auf kleine Gemeinden ausgedehnt werden.

Abg. Kilde (freison.): Wir halten die Ordnung des Wohnungswesens für eine der wichtigsten Aufgaben des Staates. Das Hauptgewicht muss auf das Einrichten gegen ungeheure Wohnungsverhältnisse und für eine vernünftige Bauweise gelegt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 18. Jan. 1914. Berliner Blättern zufolge ist der Entwurf einer neuen deutschen Wechselordnung soeben dem Bundesrat zugegangen. Sie entspricht der im Haag vereinbarten Wechselordnung, enthält aber zugleich ergänzende Bestimmungen, insbesondere über den Wechselprotokoll.

Die Besetzung der Jäbner-Interpellationen im Reichstag war, wie wir hören, im Laufe der nächsten Woche spätestens am Mittwoch stattfinden. Die Interpellationen werden vom Abg. Dr. Frank (Soz.) bezw. Dr. Müller-Meinungen (Sp.) begründet werden. Vom Zentrum wird, wie gemeldet, voraussichtlich der Abg. Fehrenbach sprechen. Die von uns mitgeteilten Besprechungen zwischen Zentrum, Nationalliberalen und den Freisinnigen über ein gemeinsames Vorgehen in der Jäbner-Angelegenheit werden noch fortgesetzt. Es ist noch ungewiss, ob die Form einer Resolution oder eines Initiativantrages gewählt werden wird. Es dürfte sich, wie wir zuverlässig erfahren, voraussichtlich darum handeln, den Reichstagler zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs zu veranlassen, der die Voraussetzungen zu einem guten Einverständnis zwischen den Zivil- und Militärverwaltungen in den Reichsländern schafft.

Der Jäbner. Eine reichsgesetzliche Regelung der durch die Ereignisse in Ullrich-Lothringen angelegten Fragen wird beabsichtigt von den bürgerlichen Parteien des Reichstags angestrebt. Wie man hört, werden voraussichtlich das Zentrum und ebenso die Nationalliberalen Resolutionen einbringen, deren Ziel dahin gehen wird, dass Vorgänge, wie sie durch das selbständige Eingreifen des Militärs in Jäbner erfolgt sind, in Zukunft vermieden werden. Die fortschrittliche Volkspartei bereitet einen Initiativantrag vor, der das Eingreifen des Militärs in nichtmilitärischen Angelegenheiten regeln soll. Die Resolutionen und Anträge können gesamtordnungsartig nicht in Verbindung mit der in dieser Woche zur Beratung stehenden Interpellationen über die Jäbner-Affäre eingebracht und verhandelt werden; denn bei Interpellationen ist nur zulässig der eine bekannte Antrag, welcher ausspricht, dass die Behandlung der betreffenden Angelegenheit durch den Reichstagler den Anschauungen des Reichstagslers nicht entspricht, das sogenannte Misstrauensvotum. Wahrscheinlich werden daher die Anträge bald nach den Interpellationen beraten werden.

Militär und Zivil in Jäbner im Jahre 1903. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht im Wortlaut den Bericht des Jäbner Garnisonkommandos vom Jahre 1903, also aus einer Zeit, die lange vor der Jäbner-Affäre liegt. Aus dem Bericht geht hervor, dass Ausschreitungen von zivilistischer Seite, genauer gesprochen, von halb-wüthigen Burchen, vorgekommen sind, für die von militärischer Seite keinerlei Veranlassung gegeben worden zu sein scheint. Die Vorgänge sind gewiss bedauerlich, aber sicherlich würden sich auch aus anderen kleinen Garnisonen Beweise erbringen für Ausschreitungen von jungen Burchen gegen militärische Offiziere, die gegen einen Ortsangehörigen vorgenommen sind. Der Kern der Jäbner-Affäre von 1913 wird durch das historische Jäbner-Dokument von 1903 in keiner Weise berührt. Es bleibt bestehen, dass auf Grund einer unbefangenen Roboterdeber der Oberst von Reuter die Zivilgewalt an sich gerissen hat und dass die Rechtsnachfolge dieses Vorgehens die Aufhebung des Rechts- und Verfassungsstaates bedeutet. Und es bleibt bestehen, dass ein bürgerlicher Umsturz genügt hätte, um die ganze Affäre im Keime zu ersticken. Eine einstweilige Verschickung Fortners auf den Truppenübungsplatz hätte die ganze Tragödie überflüssig gemacht.

Der Jäbner. Eine reichsgesetzliche Regelung der durch die Ereignisse in Ullrich-Lothringen angelegten Fragen wird beabsichtigt von den bürgerlichen Parteien des Reichstags angestrebt. Wie man hört, werden voraussichtlich das Zentrum und ebenso die Nationalliberalen Resolutionen einbringen, deren Ziel dahin gehen wird, dass Vorgänge, wie sie durch das selbständige Eingreifen des Militärs in Jäbner erfolgt sind, in Zukunft vermieden werden. Die fortschrittliche Volkspartei bereitet einen Initiativantrag vor, der das Eingreifen des Militärs in nichtmilitärischen Angelegenheiten regeln soll. Die Resolutionen und Anträge können gesamtordnungsartig nicht in Verbindung mit der in dieser Woche zur Beratung stehenden Interpellationen über die Jäbner-Affäre eingebracht und verhandelt werden; denn bei Interpellationen ist nur zulässig der eine bekannte Antrag, welcher ausspricht, dass die Behandlung der betreffenden Angelegenheit durch den Reichstagler den Anschauungen des Reichstagslers nicht entspricht, das sogenannte Misstrauensvotum. Wahrscheinlich werden daher die Anträge bald nach den Interpellationen beraten werden.

Militär und Zivil in Jäbner im Jahre 1903. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht im Wortlaut den Bericht des Jäbner Garnisonkommandos vom Jahre 1903, also aus einer Zeit, die lange vor der Jäbner-Affäre liegt. Aus dem Bericht geht hervor, dass Ausschreitungen von zivilistischer Seite, genauer gesprochen, von halb-wüthigen Burchen, vorgekommen sind, für die von militärischer Seite keinerlei Veranlassung gegeben worden zu sein scheint. Die Vorgänge sind gewiss bedauerlich, aber sicherlich würden sich auch aus anderen kleinen Garnisonen Beweise erbringen für Ausschreitungen von jungen Burchen gegen militärische Offiziere, die gegen einen Ortsangehörigen vorgenommen sind. Der Kern der Jäbner-Affäre von 1913 wird durch das historische Jäbner-Dokument von 1903 in keiner Weise berührt. Es bleibt bestehen, dass auf Grund einer unbefangenen Roboterdeber der Oberst von Reuter die Zivilgewalt an sich gerissen hat und dass die Rechtsnachfolge dieses Vorgehens die Aufhebung des Rechts- und Verfassungsstaates bedeutet. Und es bleibt bestehen, dass ein bürgerlicher Umsturz genügt hätte, um die ganze Affäre im Keime zu ersticken. Eine einstweilige Verschickung Fortners auf den Truppenübungsplatz hätte die ganze Tragödie überflüssig gemacht.

Der Jäbner. Eine reichsgesetzliche Regelung der durch die Ereignisse in Ullrich-Lothringen angelegten Fragen wird beabsichtigt von den bürgerlichen Parteien des Reichstags angestrebt. Wie man hört, werden voraussichtlich das Zentrum und ebenso die Nationalliberalen Resolutionen einbringen, deren Ziel dahin gehen wird, dass Vorgänge, wie sie durch das selbständige Eingreifen des Militärs in Jäbner erfolgt sind, in Zukunft vermieden werden. Die fortschrittliche Volkspartei bereitet einen Initiativantrag vor, der das Eingreifen des Militärs in nichtmilitärischen Angelegenheiten regeln soll. Die Resolutionen und Anträge können gesamtordnungsartig nicht in Verbindung mit der in dieser Woche zur Beratung stehenden Interpellationen über die Jäbner-Affäre eingebracht und verhandelt werden; denn bei Interpellationen ist nur zulässig der eine bekannte Antrag, welcher ausspricht, dass die Behandlung der betreffenden Angelegenheit durch den Reichstagler den Anschauungen des Reichstagslers nicht entspricht, das sogenannte Misstrauensvotum. Wahrscheinlich werden daher die Anträge bald nach den Interpellationen beraten werden.

Militär und Zivil in Jäbner im Jahre 1903. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht im Wortlaut den Bericht des Jäbner Garnisonkommandos vom Jahre 1903, also aus einer Zeit, die lange vor der Jäbner-Affäre liegt. Aus dem Bericht geht hervor, dass Ausschreitungen von zivilistischer Seite, genauer gesprochen, von halb-wüthigen Burchen, vorgekommen sind, für die von militärischer Seite keinerlei Veranlassung gegeben worden zu sein scheint. Die Vorgänge sind gewiss bedauerlich, aber sicherlich würden sich auch aus anderen kleinen Garnisonen Beweise erbringen für Ausschreitungen von jungen Burchen gegen militärische Offiziere, die gegen einen Ortsangehörigen vorgenommen sind. Der Kern der Jäbner-Affäre von 1913 wird durch das historische Jäbner-Dokument von 1903 in keiner Weise berührt. Es bleibt bestehen, dass auf Grund einer unbefangenen Roboterdeber der Oberst von Reuter die Zivilgewalt an sich gerissen hat und dass die Rechtsnachfolge dieses Vorgehens die Aufhebung des Rechts- und Verfassungsstaates bedeutet. Und es bleibt bestehen, dass ein bürgerlicher Umsturz genügt hätte, um die ganze Affäre im Keime zu ersticken. Eine einstweilige Verschickung Fortners auf den Truppenübungsplatz hätte die ganze Tragödie überflüssig gemacht.

Der Jäbner. Eine reichsgesetzliche Regelung der durch die Ereignisse in Ullrich-Lothringen angelegten Fragen wird beabsichtigt von den bürgerlichen Parteien des Reichstags angestrebt. Wie man hört, werden voraussichtlich das Zentrum und ebenso die Nationalliberalen Resolutionen einbringen, deren Ziel dahin gehen wird, dass Vorgänge, wie sie durch das selbständige Eingreifen des Militärs in Jäbner erfolgt sind, in Zukunft vermieden werden. Die fortschrittliche Volkspartei bereitet einen Initiativantrag vor, der das Eingreifen des Militärs in nichtmilitärischen Angelegenheiten regeln soll. Die Resolutionen und Anträge können gesamtordnungsartig nicht in Verbindung mit der in dieser Woche zur Beratung stehenden Interpellationen über die Jäbner-Affäre eingebracht und verhandelt werden; denn bei Interpellationen ist nur zulässig der eine bekannte Antrag, welcher ausspricht, dass die Behandlung der betreffenden Angelegenheit durch den Reichstagler den Anschauungen des Reichstagslers nicht entspricht, das sogenannte Misstrauensvotum. Wahrscheinlich werden daher die Anträge bald nach den Interpellationen beraten werden.

Militär und Zivil in Jäbner im Jahre 1903. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht im Wortlaut den Bericht des Jäbner Garnisonkommandos vom Jahre 1903, also aus einer Zeit, die lange vor der Jäbner-Affäre liegt. Aus dem Bericht geht hervor, dass Ausschreitungen von zivilistischer Seite, genauer gesprochen, von halb-wüthigen Burchen, vorgekommen sind, für die von militärischer Seite keinerlei Veranlassung gegeben worden zu sein scheint. Die Vorgänge sind gewiss bedauerlich, aber sicherlich würden sich auch aus anderen kleinen Garnisonen Beweise erbringen für Ausschreitungen von jungen Burchen gegen militärische Offiziere, die gegen einen Ortsangehörigen vorgenommen sind. Der Kern der Jäbner-Affäre von 1913 wird durch das historische Jäbner-Dokument von 1903 in keiner Weise berührt. Es bleibt bestehen, dass auf Grund einer unbefangenen Roboterdeber der Oberst von Reuter die Zivilgewalt an sich gerissen hat und dass die Rechtsnachfolge dieses Vorgehens die Aufhebung des Rechts- und Verfassungsstaates bedeutet. Und es bleibt bestehen, dass ein bürgerlicher Umsturz genügt hätte, um die ganze Affäre im Keime zu ersticken. Eine einstweilige Verschickung Fortners auf den Truppenübungsplatz hätte die ganze Tragödie überflüssig gemacht.

Der Jäbner. Eine reichsgesetzliche Regelung der durch die Ereignisse in Ullrich-Lothringen angelegten Fragen wird beabsichtigt von den bürgerlichen Parteien des Reichstags angestrebt. Wie man hört, werden voraussichtlich das Zentrum und ebenso die Nationalliberalen Resolutionen einbringen, deren Ziel dahin gehen wird, dass Vorgänge, wie sie durch das selbständige Eingreifen des Militärs in Jäbner erfolgt sind, in Zukunft vermieden werden. Die fortschrittliche Volkspartei bereitet einen Initiativantrag vor, der das Eingreifen des Militärs in nichtmilitärischen Angelegenheiten regeln soll. Die Resolutionen und Anträge können gesamtordnungsartig nicht in Verbindung mit der in dieser Woche zur Beratung stehenden Interpellationen über die Jäbner-Affäre eingebracht und verhandelt werden; denn bei Interpellationen ist nur zulässig der eine bekannte Antrag, welcher ausspricht, dass die Behandlung der betreffenden Angelegenheit durch den Reichstagler den Anschauungen des Reichstagslers nicht entspricht, das sogenannte Misstrauensvotum. Wahrscheinlich werden daher die Anträge bald nach den Interpellationen beraten werden.

Militär und Zivil in Jäbner im Jahre 1903. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung veröffentlicht im Wortlaut den Bericht des Jäbner Garnisonkommandos vom Jahre 1903, also aus einer Zeit, die lange vor der Jäbner-Affäre liegt. Aus dem Bericht geht hervor, dass Ausschreitungen von zivilistischer Seite, genauer gesprochen, von halb-wüthigen Burchen, vorgekommen sind, für die von militärischer Seite keinerlei Veranlassung gegeben worden zu sein scheint. Die Vorgänge sind gewiss bedauerlich, aber sicherlich würden sich auch aus anderen kleinen Garnisonen Beweise erbringen für Ausschreitungen von jungen Burchen gegen militärische Offiziere, die gegen einen Ortsangehörigen vorgenommen sind. Der Kern der Jäbner-Affäre von 1913 wird durch das historische Jäbner-Dokument von 1903 in keiner Weise berührt. Es bleibt bestehen, dass auf Grund einer unbefangenen Roboterdeber der Oberst von Reuter die Zivilgewalt an sich gerissen hat und dass die Rechtsnachfolge dieses Vorgehens die Aufhebung des Rechts- und Verfassungsstaates bedeutet. Und es bleibt bestehen, dass ein bürgerlicher Umsturz genügt hätte, um die ganze Affäre im Keime zu ersticken. Eine einstweilige Verschickung Fortners auf den Truppenübungsplatz hätte die ganze Tragödie überflüssig gemacht.

Der Jäbner. Eine reichsgesetzliche Regelung der durch die Ereignisse in Ullrich-Lothringen angelegten Fragen wird beabsichtigt von den bürgerlichen Parteien des Reichstags angestrebt. Wie man hört, werden voraussichtlich das Zentrum und ebenso die Nationalliberalen Resolutionen einbringen, deren Ziel dahin gehen wird, dass Vorgänge, wie sie durch das selbständige Eingreifen des Militärs in Jäbner erfolgt sind, in Zukunft vermieden werden. Die fortschrittliche Volkspartei bereitet einen Initiativantrag vor, der das Eingreifen des Militärs in nichtmilitärischen Angelegenheiten regeln soll. Die Resolutionen und Anträge können gesamtordnungsartig nicht in Verbindung mit der in dieser Woche zur Beratung stehenden Interpellationen über die Jäbner-Affäre eingebracht und verhandelt werden; denn bei Interpellationen ist nur zulässig der eine bekannte Antrag, welcher ausspricht, dass die Behandlung der betreffenden Angelegenheit durch den Reichstagler den Anschauungen des Reichstagslers nicht entspricht, das sogenannte Misstrauensvotum. Wahrscheinlich werden daher die Anträge bald nach den Interpellationen beraten werden.

Zum Arbeitswilligensjahr fasste der Ausschuss des deutschen Arbeiter-Kongresses am 18. Januar 1914 folgenden Beschluss: Der Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses nimmt von der Erklärung des Herrn Reichstagslers in seiner Rede vom 10. Dezember 1914 im Reichstags Stenogramm, dass in die Koalitionsfreiheit nicht eingegriffen werden darf, und dass gegen die Auswüchse des Koalitionswesens nicht eingeschritten werden soll durch Ausnahmegerichte, sondern nur auf dem Boden des gemeinen Rechts, und fernher davon, dass der Herr Reichstagsler den Herrn Staatssekretär des Innern gebeten hat, die Erfahrungen, die in dem Verlauf der Arbeiterfreigeitigkeiten in Deutschland gesammelt worden sind, und die Erfahrungen, die in den anderen Ländern gemacht wurden, zusammenzufassen, und dass diese Zusammenfassung dem Reichstags auch als „Grundlage für die weitere Behandlung dieser wichtigen Frage“ vorgelegt werden wird. Der Ausschuss erachtet es als unerlässlich, dass ein unparteiisches Urteil über das Maß der „Auswüchse des Koalitionswesens“ zu gewinnen und insbesondere um Klarstellung der Frage, wie auf dem Boden des gemeinen Rechts diese Auswüchse wirksamer bekämpft werden können, herbeizuführen, auch die gleichzeitige Feststellung in der beabsichtigten Denkschrift erfolgt, in welchem Umfang Auswüchse des Koalitionswesens (Koalitionszwang, Terrorismus usw.) von Unternehmern, Unternehmerrassengruppen und Syndikaten zum Schaden von Arbeitnehmern und anderen Unternehmern festzustellen haben.

Strasburg i. E., 18. Jan. 1914. Guten Vornahmen nach ist die Anregung der morgigen Interpellation betr. Jäbner in der Ersten Kammer des Landtages vom Strasburger Bürgermeister Dr. Schwander ausgegangen. Die Erste Kammer beschäftigt jedoch nicht den Ausgangspunkt der Angelegenheit in aller Breite zu behandeln, weil das zur Genüge geschehen ist. Sie bezweckt vielmehr, eine eingehende juristische und strafrechtliche Beleuchtung derjenigen Fragen, die noch Ansicht der Kammer den Kernpunkt der aus der Jäbner Angelegenheit entfallenden Konsequenzen bilden und einer dringenden Klärung bedürfen.

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster vom 9. bis 13. August. st. Münster, 18. Januar 1914. Nach einem feierlichen Hochamt im hohen Dom in Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Johannes Poggenburg fand heute im großen Rathhause die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und gab der Freude darüber Ausdruck, dass die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nach 29 Jahren wieder einmal in Münster stattfinden sollte. Die Einladung Münsters sei sowohl in Weg als auch in Zentralkomitee mit großer Freude aufgenommen worden. Der kommandierende General habe in entgegenkommender Weise die Zustimmung zu der Errichtung einer Festhalle auf dem Neuplatz gegeben und auch die Eisenbahndirektion ihre Genehmigung zur Bereitstellung von Sonderzügen erteilt. Darauf richtete der Hochw. Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg an die Versammlung eine Ansprache, worin er zum Ausdruck brachte, das Wort möge wieder sich bewahrheiten, das 1885 der damalige Bischofverweser von Mainz Dr. Konrad von Gebsattel gesprochen: „Münster hat uns gastlich empfangen, Münster hat uns imponiert, Münster hat uns erbaunt.“ Uebernehmen Sie freudig und mit Gott die Arbeit, sie gilt der Ehre Gottes und dem katholischen Volke. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung wurde zum 1. Vorsitzenden des Lokalkomitees Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Fr. Däffer, zum

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster vom 9. bis 13. August. st. Münster, 18. Januar 1914. Nach einem feierlichen Hochamt im hohen Dom in Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Johannes Poggenburg fand heute im großen Rathhause die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und gab der Freude darüber Ausdruck, dass die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nach 29 Jahren wieder einmal in Münster stattfinden sollte. Die Einladung Münsters sei sowohl in Weg als auch in Zentralkomitee mit großer Freude aufgenommen worden. Der kommandierende General habe in entgegenkommender Weise die Zustimmung zu der Errichtung einer Festhalle auf dem Neuplatz gegeben und auch die Eisenbahndirektion ihre Genehmigung zur Bereitstellung von Sonderzügen erteilt. Darauf richtete der Hochw. Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg an die Versammlung eine Ansprache, worin er zum Ausdruck brachte, das Wort möge wieder sich bewahrheiten, das 1885 der damalige Bischofverweser von Mainz Dr. Konrad von Gebsattel gesprochen: „Münster hat uns gastlich empfangen, Münster hat uns imponiert, Münster hat uns erbaunt.“ Uebernehmen Sie freudig und mit Gott die Arbeit, sie gilt der Ehre Gottes und dem katholischen Volke. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung wurde zum 1. Vorsitzenden des Lokalkomitees Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Fr. Däffer, zum

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster vom 9. bis 13. August. st. Münster, 18. Januar 1914. Nach einem feierlichen Hochamt im hohen Dom in Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Johannes Poggenburg fand heute im großen Rathhause die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und gab der Freude darüber Ausdruck, dass die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nach 29 Jahren wieder einmal in Münster stattfinden sollte. Die Einladung Münsters sei sowohl in Weg als auch in Zentralkomitee mit großer Freude aufgenommen worden. Der kommandierende General habe in entgegenkommender Weise die Zustimmung zu der Errichtung einer Festhalle auf dem Neuplatz gegeben und auch die Eisenbahndirektion ihre Genehmigung zur Bereitstellung von Sonderzügen erteilt. Darauf richtete der Hochw. Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg an die Versammlung eine Ansprache, worin er zum Ausdruck brachte, das Wort möge wieder sich bewahrheiten, das 1885 der damalige Bischofverweser von Mainz Dr. Konrad von Gebsattel gesprochen: „Münster hat uns gastlich empfangen, Münster hat uns imponiert, Münster hat uns erbaunt.“ Uebernehmen Sie freudig und mit Gott die Arbeit, sie gilt der Ehre Gottes und dem katholischen Volke. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung wurde zum 1. Vorsitzenden des Lokalkomitees Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Fr. Däffer, zum

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster vom 9. bis 13. August. st. Münster, 18. Januar 1914. Nach einem feierlichen Hochamt im hohen Dom in Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Johannes Poggenburg fand heute im großen Rathhause die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und gab der Freude darüber Ausdruck, dass die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nach 29 Jahren wieder einmal in Münster stattfinden sollte. Die Einladung Münsters sei sowohl in Weg als auch in Zentralkomitee mit großer Freude aufgenommen worden. Der kommandierende General habe in entgegenkommender Weise die Zustimmung zu der Errichtung einer Festhalle auf dem Neuplatz gegeben und auch die Eisenbahndirektion ihre Genehmigung zur Bereitstellung von Sonderzügen erteilt. Darauf richtete der Hochw. Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg an die Versammlung eine Ansprache, worin er zum Ausdruck brachte, das Wort möge wieder sich bewahrheiten, das 1885 der damalige Bischofverweser von Mainz Dr. Konrad von Gebsattel gesprochen: „Münster hat uns gastlich empfangen, Münster hat uns imponiert, Münster hat uns erbaunt.“ Uebernehmen Sie freudig und mit Gott die Arbeit, sie gilt der Ehre Gottes und dem katholischen Volke. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung wurde zum 1. Vorsitzenden des Lokalkomitees Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Fr. Däffer, zum

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster vom 9. bis 13. August. st. Münster, 18. Januar 1914. Nach einem feierlichen Hochamt im hohen Dom in Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Johannes Poggenburg fand heute im großen Rathhause die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und gab der Freude darüber Ausdruck, dass die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nach 29 Jahren wieder einmal in Münster stattfinden sollte. Die Einladung Münsters sei sowohl in Weg als auch in Zentralkomitee mit großer Freude aufgenommen worden. Der kommandierende General habe in entgegenkommender Weise die Zustimmung zu der Errichtung einer Festhalle auf dem Neuplatz gegeben und auch die Eisenbahndirektion ihre Genehmigung zur Bereitstellung von Sonderzügen erteilt. Darauf richtete der Hochw. Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg an die Versammlung eine Ansprache, worin er zum Ausdruck brachte, das Wort möge wieder sich bewahrheiten, das 1885 der damalige Bischofverweser von Mainz Dr. Konrad von Gebsattel gesprochen: „Münster hat uns gastlich empfangen, Münster hat uns imponiert, Münster hat uns erbaunt.“ Uebernehmen Sie freudig und mit Gott die Arbeit, sie gilt der Ehre Gottes und dem katholischen Volke. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung wurde zum 1. Vorsitzenden des Lokalkomitees Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Fr. Däffer, zum

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster vom 9. bis 13. August. st. Münster, 18. Januar 1914. Nach einem feierlichen Hochamt im hohen Dom in Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Johannes Poggenburg fand heute im großen Rathhause die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und gab der Freude darüber Ausdruck, dass die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nach 29 Jahren wieder einmal in Münster stattfinden sollte. Die Einladung Münsters sei sowohl in Weg als auch in Zentralkomitee mit großer Freude aufgenommen worden. Der kommandierende General habe in entgegenkommender Weise die Zustimmung zu der Errichtung einer Festhalle auf dem Neuplatz gegeben und auch die Eisenbahndirektion ihre Genehmigung zur Bereitstellung von Sonderzügen erteilt. Darauf richtete der Hochw. Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg an die Versammlung eine Ansprache, worin er zum Ausdruck brachte, das Wort möge wieder sich bewahrheiten, das 1885 der damalige Bischofverweser von Mainz Dr. Konrad von Gebsattel gesprochen: „Münster hat uns gastlich empfangen, Münster hat uns imponiert, Münster hat uns erbaunt.“ Uebernehmen Sie freudig und mit Gott die Arbeit, sie gilt der Ehre Gottes und dem katholischen Volke. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung wurde zum 1. Vorsitzenden des Lokalkomitees Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Fr. Däffer, zum

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster vom 9. bis 13. August. st. Münster, 18. Januar 1914. Nach einem feierlichen Hochamt im hohen Dom in Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Johannes Poggenburg fand heute im großen Rathhause die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und gab der Freude darüber Ausdruck, dass die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nach 29 Jahren wieder einmal in Münster stattfinden sollte. Die Einladung Münsters sei sowohl in Weg als auch in Zentralkomitee mit großer Freude aufgenommen worden. Der kommandierende General habe in entgegenkommender Weise die Zustimmung zu der Errichtung einer Festhalle auf dem Neuplatz gegeben und auch die Eisenbahndirektion ihre Genehmigung zur Bereitstellung von Sonderzügen erteilt. Darauf richtete der Hochw. Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg an die Versammlung eine Ansprache, worin er zum Ausdruck brachte, das Wort möge wieder sich bewahrheiten, das 1885 der damalige Bischofverweser von Mainz Dr. Konrad von Gebsattel gesprochen: „Münster hat uns gastlich empfangen, Münster hat uns imponiert, Münster hat uns erbaunt.“ Uebernehmen Sie freudig und mit Gott die Arbeit, sie gilt der Ehre Gottes und dem katholischen Volke. Darauf wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Unter dem lebhaften Beifall der Versammlung wurde zum 1. Vorsitzenden des Lokalkomitees Verlagsbuchhändler Kommerzienrat Fr. Däffer, zum

61. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Münster vom 9. bis 13. August. st. Münster, 18. Januar 1914. Nach einem feierlichen Hochamt im hohen Dom in Anwesenheit des Hochwürdigsten Herrn Bischof Dr. Johannes Poggenburg fand heute im großen Rathhause die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands und gab der Freude darüber Ausdruck, dass die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands nach 29 Jahren wieder einmal in Münster stattfinden sollte. Die Einladung Münsters sei sowohl in Weg als auch in Zentralkomitee mit großer Freude aufgenommen worden. Der kommandierende General habe in entgegenkommender Weise die Zustimmung zu der Errichtung einer Festhalle auf dem Neuplatz gegeben und auch die Eisenbahndirektion ihre Genehmigung zur Bereitstellung von Sonderzügen erteilt. Darauf richtete der Hochw. Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg an die Versammlung eine Ansprache, worin er zum Ausdruck brachte, das Wort möge wieder sich bewahrheiten, das 1885 der damalige Bischofverweser von Mainz Dr. Konrad von Gebsattel gesprochen: „Münster hat uns gastlich empfangen, Münster hat uns imponiert, Münster hat uns erbaunt.“ Uebernehmen Sie freudig und mit Gott die Arbeit, sie

Vorstand des Landesrat, Geh. Reg. Rat Schmedding und zum 3. Rechtsamtmann Terrahe gewählt. Als Vertreter des Hochs. Herrn Reichsrat wird in den Vorstand Generalmajor Dr. Hohenberg entsandt. Weiter wird der Vorstand durch sechs Vertreter des Reichs ergänzt. Alsdann nahm die Versammlung noch die Wahl der Vorsitzenden für die 14 Kommissionen vor. Unter großem Beifall der Versammlung wurden zu Ehrenpräsidenten ernannt die Herren Oberbürgermeister Dr. Jungblodt, Regierungspräsident a. D. Westf. Geh. Ober-Reg. Rat v. Gecker, Abg. Landesökonomierat Drosch und Abg. Geh. Rat Dr. Gerlach. Nachdem Generalsekretär Dr. Dörsner noch einige Mitteilungen über die Arbeit des Ausschusses gemacht hatte, wurde die Versammlung mit dem katholischen Grusse geschlossen.

Ausland.

Abbe Lemire. Wie die 'Semaine Religieuse' meldet, hat der Bischof von Lille über den sozialistischen Abgeordneten Abbe Lemire die Suspendio a divinis (Verbot priesterlicher Amtshandlungen) verhängt. Die Strafe werde aufgehoben werden, sobald der Abbe zu seinen priesterlichen Pflichten zurückkehrt.

Die neue Kapitalsteuer in Frankreich. Der französische Finanzminister hat der Presse die Grundbestimmungen der neuen Kapitalsteuer zugehen lassen, welche die Regierung für das nächste Budget einzuführen vorgeschlagen, um den namentlich durch die Militärausgaben verursachten Mehrausgaben zu genügen. Die Regierung hatte in ihrem Programm erklärt, daß diese Steuer das „erworben Vermögen“ treffen sollte. Ihre nunmehrige Vorlage verteidigt nicht, indem sie eine Kapitalsteuer vorschlägt, die ausschließlich das Kapitalvermögen im Kleinbetrug von über 30 000 Franken nach Abzug von 5000 Franken für jedes der für die Steuerzahlung obliegenden Kind trifft. Durch die Anwendung eines Tarifes, der für Kapitalbeträge von 30 000 bis 50 000 Franken sehr niedrig bemessen ist, steigt diese Steuer aufschreitend, ohne jedoch jemals den Satz von 2 1/2 v. T. (d. h. unter Zugrundelegung einer vierprozentigen Verzinsung des Kapitals) zu überschreiten. Die kleinen Vermögen werden verhältnismäßig wenig betroffen, während die größeren gewöhnlich herangezogen werden. Der jährliche Ertrag dieser Steuer wird auf etwa 190 Millionen Franken geschätzt. Die Regierung stellt also vorläufig davon ab, mit dieser Kapitalsteuer eine besondere Einkommensteuer zur Deckung des Fehlbetrags und der Mehrausgaben im Budget zu verbinden, um nicht der allgemeinen Einkommensteuer vorzugreifen, die bekanntlich die große Frage der gesamten Steuerreform bildet, und die von dem Kabinett ebenfalls wieder aufgenommen worden ist.

Der geschieterte Streik in Südafrika. Mit einer bemerkenswerten Energie hat das junge Staatswesen der Südafrikanischen Union die Streikkrise überwunden, bei der es um Leben und Tod gegangen ist. Schon bei kurzen Erfolgen der Ausständigen wäre durch die Schmelzung der Eisenbahnen die Gefahr einer Hungersnot und schwerer Hungerevoluten, vor allem der schwarzen Arbeiter, heraufbeschworen worden. Alle Maßnahmen der Regierung klafften. 60 000 Mann freiwillige und Bürgerwehren wurden zu den Waffen gerufen und kamen, die vorhandenen Kohlenvorräte wurden beschlagnahmt und aufgestapelt, noch im letzten Augenblick große Mengen von Nahrungsmitteln nach Johannesburg-Victoria gebracht. Ministerpräsident General Botha hat die Energie früherer Tage des großen Krieger gezeigt und damit auch die Möglichkeit schwerer Zustände im Reine erfrischt. Vor allem ist ihm die Vermeidung einer Katastrophe zu danken. Die Arbeit ist fast allgemein wieder aufgenommen worden. Die zur Verteidigung zusammengezogenen Streikkräfte werden vorläufig noch im Dienst gehalten.

Mexiko. Die mexikanische Regierung hat für vorläufig 6 Monate den Dienst der öffentlichen Schuld eingestellt, indem sie sich gleichzeitig freiwillig verpflichtet, auch die Zinsen der Beträge, die jetzt nicht bezahlt werden, später zu decken.

Das Krönungs- und Ordensfest.

Dem Krönungs- und Ordensfest ging am Samstag im Königlichem Schloss in Berlin das Kapitel vom Schwarzen Adlerorden voraus. Unter fanfarenklängen betrug der Kaiser den Thron und nahm die feierliche Inthronisation des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) von Preußen, des Prinzen Friedrich von Bayern, des Herzogs von Braunschweig, des Fürsten zu Salm-Salm, des Generals v. Klud, des Generaladjutanten v. Löwenfeld und des Generals Freiherr v. Schiffer-Bogadel vor. Die neuen Ritter wurden vor dem Thron geführt, wo sie feierlich das Ordensgelübde ablegten. Dann wurden sie mit dem Mantel und der Krone bedeckt und in den Orden aufgenommen. Darauf hielt der Kaiser im Kapitolaal mit den 50 Rittern das Ordenskapitel ab.

Kleines Feuilleton.

Temperatur und Wohlgeschmack. Die hohe Bedeutung welche die richtige Temperatur der Schmelzstufe für den Wohlgeschmack der Genussmittel hat, ist erst in neuerer Zeit von der Wissenschaft erkannt worden. Besonders Verdienst hat sich hierbei der Leiter der Weinbauakademie in Weisenheim, Wormann, erworben, der in einer wissenschaftlichen Arbeit die richtigen Temperaturen für den Wohlgeschmack der verschiedenen Weine festgelegt hat. In der „Zeitschrift für physikalische und diätetische Therapie“ gibt nun Wilhelm Sternberg einen Ueberblick über die gesamten Erfahrungen auf diesem Gebiete. Man weiß aus Erfahrung, daß ein und dasselbe Genussmittel bei verschiedener Temperatur verschieden schmeckt. So schmecken z. B. alle Liköre am besten eiskalt; dieselben Liköre von Zimmertemperatur schmecken schlecht. Dagegen nimmt der professionelle Köcher bei vergleichenden Geschmackstests, z. B. von Cognac, ein großes Glas warmen Wassers, in das er den Cognac oder die betreffenden Getränke gießt, die gekostet werden sollen. Dann treten die einzelnen Geschmackstoffe und Nichtstoffe deutlicher für sich geltend hervor. Durch das warme Wasser werden die Koch- und Schmelzstoffe über eine größere Strecke fortgeführt verteilt und daher leichter wahrgenommen. Ähnliche Erfahrungen geben die herkömmlichen Köche an. Speck, der durchaus nicht zu gelassen schmeckt, erscheint warm viel stärker gefalzen. Schmelz tritt der salzige Geschmack der geschmolzenen Butter mehr hervor. „Teekrüte“, die zum heißen Tee genossen wird, muß ungefalzen sein. Ähnliche Erfahrungen leicht verstanden. Dasselbe kann man beim Schinken beobachten. Der, erwärmt, leicht verstanden erscheint. Ebenso scheint er feiner geschmeckt leicht verstanden. Jede Flüssigkeit enthält viel Zucker, so viel, daß genau dieselbe Flüssigkeit erwärmt, also die warme, „Exeme“ genannte Flüssigkeit, vor der Gefrierung höchst unangenehm süß erscheint und nicht zu genießen ist. Ebenso erscheint die Süße der Eis-

Gestern wurde nach alter Sitte im Kgl. Schloss das Krönungs- und Ordensfest gefeiert. Nach 11 1/2 Uhr begab sich das Kaiserpaar im feierlichen Zuge mit großem Fortritt, dem Vagen voranzutreten, nach dem Ritteraal. Hier waren bereits die Ritter des Schwarzen Adlerordens und die Aktiven Staatsminister versammelt. Das Kaiserpaar trat vor den Thronbalcon und ließen die Ritter und Inhaber des Roten Adlerordens, des Kronenordens und des Hausordens von Hohenjoller desilieren. Diernach schritt der Hof in feierlichem Zuge zur zweiten Parade in die Vorlammer, wo die Damen des Wilhelms-Ordens, des Kaisers-Ordens und die Frauen des Verdienstkreuzes vom roten Kreuz und mit der Medaille vorgestellt wurden. In der Schloßkapelle war alsdann Gottesdienst. Danach folgte das Festmahl. Gegen tausend Personen speisten am Tisch des Königs. Zu der feierlichen Haupttafel war wie immer auch eine Deputation von Inhabern des Allgemeinen Ehrenzeichens und der Rettungsmedaille, Invaliden, Feldwebel und Wachtmeister geladen. Im Verlauf des Mahles erlobte sich der Kaiser und trank auf das Wohl der neuernannten und früheren Ritter. Nach der Tafel hielten der Kaiser und die Kaiserin Rede und ergrüßten viele Anwesenden durch Ansprachen.

Aus der Zahl der Ordensverleihungen haben wir folgendes hervor: Es erhielten den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe der Chef des Admiralsstabs der Marine v. Pohl.

Den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub Unterstaatssekretär Coels v. d. Brüggen.

Den Roten Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern Großhof Dr. v. Darimann.

Den Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub: Oberlandesgerichtspräsident Dr. Spahn.

Den Roten Adlerorden 2. Klasse: v. Swinnewer, Direktor der Deutschen Bank.

Den Roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife: Domkapitular Döppers, Köln, Oberst v. Reuter.

Den Roten Adlerorden 4. Klasse: Hagemann, Generalmajor in Hildesheim, Professor Dr. Martin Spahn-Stroßburg, Domkapitular Witte-Paderborn.

Den Stern zum Königlichem Kronenorden 2. Kl. Dr. Heiligenstadt, Präsident der preussischen Zentralgenossenschaftslasse.

Den Königlichem Kronenorden 2. Klasse: Dr. Schulte, Universitätsprofessor in Bonn.

Auf Kurhessen ertheilten u. a. folgende Auszeichnungen. Es haben erhalten:

Den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: Wimmerberg, Professor, ordentlicher Lehrer an der Kunstakademie in Kassel.

Den Roten Adlerorden vierter Klasse: Appel, Forstmeister in Bilsbäumen, Kreis Schwesig; Binder, Rentner in Marburg; D. Dr. Bödmer, ordentliche Professor an der Universität in Marburg; Dr. Bödmer, Professor, Oberlehrer am Gymnasium in Marburg; Löhring, Hauptmann, Lehrer an der Kriegsschule in Dersfeld; Drees, Baurat, Vorstand des Meliorationsbauamts in Kassel; Dr. Dumrat, Sanitätsrat, Stabsarzt der Landwehr a. D. in Kassel; Hen, Banddirektor, erster Vorstandsbeamter der Reichsdankstelle in Kassel; Horn, Rechnungsrat, Generalkommissionssekretär in Kassel; Dr. Jensen, ordentliche Professor an der Universität in Marburg; Kriemier, Rechnungsrat, Oberbahnhofsleiter in Kassel-Wilhelmshöhe; Dr. Köch, Archivar, Archivar in Marburg; Dr. Lampe, Betriebsleiter, Militärschreiber bei der Pulverfabrik bei Hanau; Madens, Direktor der Oberrealschule in Fulda; Niemöller, Regierungsrat in Kassel; Offenberg, Landgerichtsrat in Kassel; Scherb, Amtsgerichtsrat in Kassel; Schmand, Regierungs- und Forstrat in Kassel; Dr. Schulz, Amtsgerichtsrat in Marburg; Schulz, Forstmeister in Dersfeld; Schwarzlo, Regierungs- und Forstrat in Kassel; Seeborn, Hauptmann im 2. Kurhess. Feldartillerie-Regiment Nr. 47 in Fulda; Tuschik, Rechnungsrat, Eisenbahnberandamtschef in Kassel; Vogler, Stabsarzt beim 2. Kurhess. Feldartillerie-Regiment Nr. 47 in Fulda; Weyerich, Hauptmann, Lehrer an der Kriegsschule in Dersfeld.

Den Königlichem Kronenorden zweiter Klasse: Dr. Heberberger, Schmeier Oberstaatsrat bei der Preussischen Zentralgenossenschaftslasse (geb. Fuldaer).

Den Königlichem Kronenorden dritter Klasse: Graub, Oberrentmeister, Kommandeur der Kriegsschule in Dersfeld; Landauer, Oberstleutnant, Kommandeur des 2. Kurhessischen Feldartillerie-Regiments in Fulda; Leib, Oberregierungsrat in Kassel.

Den Königlichem Kronenorden vierter Klasse: Holtmann, Stabsarzt in Hanau; Jordan, Banddirektor in Hofgeismar; Prediger, Bürgermeister a. D. in Kirchhain.

Den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenjoller: Bede, Hauptlehrer in Kirchhain; Buchenau, Lehrer in Kassel; Freund, Lehrer und Kantor in Schwarzenfels, Kreis Schlüchtern.

Speisen auch nachher, nach dem Schmelzen intensiver. Auch Eisgetränke, namentlich Eisläsches, erscheinen vor dem Weisieren unangenehm, ja widerlich süß. Außerdem ist es zu vermeiden, die rohen Früchte, eiskalt, „kappiert“ — eine Methode, die in Spanien besonders üblich ist — erheblichen Zusatz von Zucker, so daß diese Methode für Massenturen zu verwenden ist. Eine andere allmähliche Erfahrung unterstützt diese Beobachtung. Kalte Fleischgerichte bedürfen eines besonderen Zusatzes von Gewürzen, wenn sie genussvoll sein sollen. Das von der Mittagstisch übrig gebliebene Fleisch schmeckt auch am Abend noch sehr gut oder selbst den nächsten Tag wird es noch gerne fast genossen, wenn nur für pikante Saucen oder wenigstens für hinreichenden Salzzufuß gesorgt ist. Das Fleisch erfordert eben im kalten Zustande größere Mengen von Geschmacksmitteln. Diese Beobachtung sollte in der Krankeuhaltung Beachtung finden. Rohre reife Früchte, die angenehm süß schmecken, nehmen einen allzu säuerlichen Geschmack an, wenn sie warm oder auch nur etwas angewärmt genossen werden. War gekocht, schmecken die reifen Früchte von angenehm süßem Geschmack geradezu sauer, so daß auch Kompotts reichlichen Zusatz von Süßmitteln beanspruchen. Freilich tritt bei anderen Genussmitteln der Genuß gerade bei kalter Temperatur besonders hervor. So schmeckt z. B. Kaffee sehr heiß am besten.

Das Recht des sog. Dreißigtigen. Unser Bürgerliches Gesetzbuch enthält in § 1969 eine Vorschrift, die nur den wenigsten bekannt ist, aber doch eine große Bedeutung hat. Nach diesem Paragraphen ist „der Erbe verpflichtet, Familienangehörigen des Erblassers, die zur Zeit des Todes desselben in dessen Haushalt lebten und von ihm Unterhalt bezogen haben, in den ersten dreißig Tagen nach dem Eintritt des Erblasses in demselben Umfang, wie es der Erblasser getan hat, Unterhalt zu gewähren und die Benutzung der Wohnung und der Haushaltsgegenstände zu gestatten“. Das ist in vielen Fällen eine gar tröstliche Bestimmung, die schon im Mittelalter als Rechtsbrauch angelehnt hat, beinahe aber nicht wieder in unser Gesetzbuch hineingekommen wäre. Man denke, wie sehr

Das Verdienstkreuz in Gold: Coburg, Degemeister in Kassel, Kreis Marburg; Domle, Oberbahnhofsassistent in Kassel; Fuchs, Oberbahnhofsassistent in Fulda; Densel, Oberbahnhofsassistent in Kassel; Doype, Degemeister in Netra, Kreis Schwesig; Kinder, Postassistent in Friedlar; Knout, Degemeister in Empfershausen, Kreis Mellungen; Labitz, Gerichtsschreiber, Amtspräsident in Hanau; Medow, Revierförster in Volkshagen; Meinmann, charakteristischer Postsekretär in Kassel; Naubst, Degemeister in Niederrodendach, Landkreis Hanau; Degemeister, Degemeister in Friedriehsdorf, Kreis Hofgeismar; Kente, charakteristischer Postsekretär in Dersfeld; Köttger, charakteristischer Postsekretär in Kassel; Schnebel, Gerichtsschreiber, Amtspräsident in Kassel; Schuchard, Rentner in Niederaula, Kreis Dersfeld; Sippel, Technischer Oberbahnhofsassistent in Kassel; Tauber, Oberbahnhofsassistent in Marburg; Birneburg, Degemeister in Oberode, Kreis Fulda.

Das Verdienstkreuz in Silber: Beutel, Eisenbahnlomotivführer in Weba; Böning, Heinrich, Eisenbahnlomotivführer in Exilshausen; Böner, Eisenbahnhilfsführer in Kassel; Danz, Eisenbahnlomotivführer in Kassel; Franz, Eisenbahnlomotivführer in Kassel; Hildebrand, Eisenbahnlomotivführer in Kassel; Kantschardt, Eisenbahnlomotivführer in Weba; Müller, Ludwig, Eisenbahnlomotivführer in Kassel; Trube, Eisenbahnlomotivführer in Oberwehren.

Das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens: Götze, Heinrich, Fleischermeister in Kassel;

Das Allgemeine Ehrenzeichen: Dieg, Holzhausermeister in Nordd., Kreis Marburg; Dippel, L., Schumann in Kassel; Eisenlopf, Eisenbahnpächtermeister in Kassel; Feilold, Landwirt in Rommers, Kreis Dersfeld; Geilung, Oberpostkassener in Kassel; Grünig, Hausverwalter bei der Universität in Marburg; Habel, Johann, Maschinenführer von der 2. Werkdivision; Hagenberg, Eisenbahnmachinaufseher in Kassel; Dohmann, Gemeindevorsteher in Aulhausen, Kreis Selbhausen; Kraus, Eisenbahnmotivführer in Schwesig; Ritter, Aufseher bei der Gemäldegalerie in Kassel; Müller, Holzhausermeister in Albersbach, Kreis Schlüchtern; Schauer, Waldwärter in Holzhausen, Kreis Hofgeismar; Schmidt, Bürgermeister in Hängelhausen, Kreis Selbhausen; Schreier, Johannes, Straßenbahnkassener in Kassel; Schwamm, Eisenbahnmachinenmeister in Hanau; Trautwein, Gerichtsdiener in Kassel; Weidmann, Unterbahnmeister bei der Kriegsschule in Dersfeld; Gohler, Unterbahnmeister im 2. Kurhessischen Feldartillerie-Regiment Nr. 47 in Fulda.

Das Allgemeine Ehrenzeichen in Bronze: Trinter, Bahnhofsarbeiter in Kassel.

Preußenbund.

K. Berlin, 18. Jan. 1914.

Die erste Tagung des neu gegründeten Preußenbundes fand am Sonntag, den 15. Januar im preussischen Abgeordnetenhaus statt. Der Preußenbund ist eine Vereinigung Gleichgesinnter, durch deren Wirken preussische Eigenart, die von ihnen für besonders beachtet und geschätzt gehalten wird, gefördert und geschützt und der Vortrang Preußens bei jeder sich bietenden Gelegenheit betont werden soll. Die Grundgedanken, die zur Gründung des Preußenbundes geführt haben, sind zweifellos von patriotischen Geistes getragen, wenn sich auch bei der Zusammensetzung der heutigen Tagung und bei der Zusammensetzung des Bundes überdies der Gedanke nicht abschieben läßt, daß diese „Herren und Herrinnen“ des Preußenbundes, wie sie heute von einem Redner tituliert wurden, sich doch nur aus einem sehr geringen Prozentsatz des Volkes rekrutieren und als die alleinigen Vertreter der preussischen Eigenart mit dem besten Willen nicht auf angelehnt werden können. Es wurde manches schöne Wort gesprochen und mancher hoffnungsvoller Blick in die Zukunft getan. Ob sich aber die Preußenbündler nicht am Ende doch täuschen werden? Vor einem Vierteljahrhundert wäre es ihnen vielleicht noch gelungen, eine Armee unter ihre Fahnen zu rufen und das Rad der Geschichte rückwärts zu drehen. Wird der Preußenbund heute seinen ausführendsten Kampf führen? Gewiß er ist tüchtig und eifrig und selbstbewußt, aber es fehlt ihm doch ein wesentlicher Bestandteil des heutigen Erfolgers; er ist ein Heer kühner Generale und tüchtiger Offiziere, aber er ist nicht mehr ein Heer ohne Soldaten. Vielleicht vertritt es der Preußenbund, im Laufe der Jahre, sich auch bei der großen Masse des Volkes einzuführen; denn seine grundlegenden Richtlinien sind, soweit sie nicht aufgesprochen einerlei selbstwärtigen Charakter haben, mit den Grundgedanken aller in Einklang zu bringen, die ihr Vaterland lieben. Bedauern muß man, daß es in der heutigen Verfassung nicht ganz ohne Schwierigkeit auf die Katholiken abging.

Die Tagung war von etwa 250 Personen besucht, darunter von zahlreichen konservativen Landtagsabgeordneten. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden der Versammlung (Emil Busch Dr. v. Hammer) sprach Abg. Dr. v. Heydebrand und der Vasa, der u. a. auf die „erforderlichen Vorarbeiten“ der Reichsmacht des Reiches“ eingieng, über Preußens Beruf v. Generalmajor a. D. v. Brohm über das preussische-militärische Heer. Von den beiden Rednern wurde hervorgehoben, daß Preußen als die feste Grundlage des Reiches seine staatsrechtliche Bedeutung und die tatsächliche Macht auch in der heutigen Zeit nicht verlieren

der Tod eines einzigen Menschen oft alle möglichen Rechtsverhältnisse ändert, und wie notwendig es daher ist, die Schwere des Uebertretens zu mildern, denn leider sind ja die lieben Anaschören durchaus nicht immer, selbst nicht nach einem Todesfall friedlichen Dens untereinander. Unter Rommelangehörigen vertritt das Gesetz sowohl Verwandte jedes Grades als auch Verwandte, z. B. eine Enkelin, die dem Großvater, eine Nichte, die dem Onkel, eine Schwägerin, die der Schwiegermutter den Haushalt geführt hat usw. Allen diesen steht „das Recht des Dreißigtigen“ zu, nämlich, wer Erbe geworden ist, nicht aber z. B. einer fremden Haushälterin, einer Stiege, Gesellschaftlerin, einem Dienstmädchen usw. Für diese kommen die gesetzlichen Bestimmungen über Testamentsänderung in Betracht. Verweigert der Erbe aus irgendwelchen Gründen seine Verpflichtung hinsichtlich des Rechtes des Dreißigtigen, so wäre die Einleitung einer Klage erforderlich, zuvor aber, da die Klage viel zu spät erst verhandelt werden könnte, der Antrag auf „einseitige Veräußerung“, die schließlich bei Gericht schon in wenigen Stunden erlassen werden und auch sofort zwangsweise vollstreckt werden kann.

Benzin gestern und heute. Noch vor etwa 25 Jahren wählte man mit Benzin, einem Produkt teils der Petroleum-Industrie, teils der Kohlenaderzeugung, nichts anderes anzufangen, als es zum Heizen, Reinigen und Sandstrahlen zu benutzen. In Amerika freilich benutzte man unraffiniertes Benzin, die sog. Naphta, hin und wieder zum Heizen kleiner Dampfessel, häßlich schief man auch Benzin-Motore, aber der Verbrauch war doch nur kaum nennenswert gegenüber der Produktion. Neben war froh, wenn er sich das Benzin, resp. der Naphta so schnell und so gut wie möglich erziehen konnte. Man verbrannte das wertvolle Material in armen Lande eher als es zu verbrennen. Und wie anders heute! Wie viele Millionen hat man heute vernichtet, weil man eben mit dem Benzin nichts anfangen wußte. Nach und nach hat das Benzin aber lausenden die ganze Welt in Bewegung gesetzt. Es ist jetzt als Nebenprodukt

der. Der letzte Redner kam auch auf Zubern zu sprechen und meinte, im Falle Zubern habe die Reichswehr vollständig verlegt, teilweise sei sie im Besitz geblieben, teilweise habe sie sich mit Resten beschäftigt müssen. Die Befehlsbefugnis des Jagers in der Reichswehr gemindert. Die Reichswehr, die sich Deutscher Reichstag nennt, sei eine Schmach für das preussische Heer und für den Preußenbund gewesen. Der Kriegsminister v. Falkenhayn sei am 3. Dezember der einzige Sieger gewesen. Man müsse von der Regierung verlangen, daß sie auch an solchen Tagen regiere und den unbedingten Mut zum Kampfe zeige. Durch die unreinen Tüfeln des Völkereises sei vom Gerichtssaal her wie eine Erlösung die vornehmste Stimme des Obersten von Reuter erklingen: ich habe als preussischer Offizier meine Pflicht getan. Wenn die Demoralisierung so weiter gehe, so sei der Tag nicht mehr ferne, wo das Reich durch die Folgen des Reichswehrverfalls gesungen sei, bei Preußen um Schutz und Hilfe zu bitten. (Lebte. Beifall.) Der nächste Redner, Generalmajor Kogge, sprach über den Beruf Preußens. Die deutsche Frage sei in erster Linie die preussische Frage, wo es sich in Deutschland um große Entscheidungen handelte, hätte diese von Preußen durchgeführt werden müssen. Leider wollten das die Herren des Deutschen Reichstags, die unter der Herrschaft ihrer süddeutschen Führer stehen und durch diese immer mehr demoralisiert werden, nicht einsehen.

Bei der Diskussion warnte als erster Diskussionsredner der Führer des Bundes der Landwirte, Abg. Dr. Köfke, vor Auswüchsen des Fortrittarismus und meinte, jedem Volkstum müsse seine Eigenart erhalten bleiben. Bezüglich der Hohenberger Angelegenheit meinte Dr. Köfke, das Nichtausbleiben des Reichstages gegen den Reichsanwalt, zeige deutlich den Mangel des Parlamentarismus. Es sei verfassungswidrig, im Deutschen Reichstag dem preussischen Ministerpräsidenten ein Nichtausbleiben zu erteilen, da der Reichstag als Reichsorgan niemals getrennt werden dürfe von der Person des preussischen Ministerpräsidenten, der die höchste Macht des Reiches hinter sich habe. Auch in der weiteren Diskussion tadelten die meisten Redner sehr wichtig die Haltung des Reichstages in der Debatte über Zubern.

Es wurde ein Guldigungstelegramm an den Kaiser abgelesen, sowie ein Telegramm an den Kriegsminister v. Falkenhayn, in dem ihm für seine Haltung im Reichstag zur Verteidigung der Arme gedankt wurde. Der Reichstag, ein Telegramm an den Reichsanwalt zu senden, wurde abgelehnt. Schließlich wurde noch eine Resolution angenommen, welche die Ziele des Preußenbundes festlegte und dann nach dem Ablesen des Preußenliedes die Versammlung geschlossen.

Aus Kirche und Schule.

Fulda, 19. Jan. 1914. Die „Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde der russischen Ostseeprovinzen“ zu Riga hat den Franziskaner P. Dr. Leonhard Demmens wegen seiner Arbeiten zum Kirchen- und Ordens-Geschichte jener Länder zum Ehrenmitglied ernannt. P. Demmens dürfte der erste Ordensmann sein, dem diese Auszeichnung von der russischen Gesellschaft zuteil wird. Am 26. Januar tritt er eine längere Studienreise nach Palästina an, um eine vielgelehrte Studie der 700-jährigen Franziskaner-Mission im hl. Lande zu vollenden.

Aus dem Nachbargebiete.

Gröden, 18. Jan. 1914. Am Dienstag den 20. Jan. begeht der hiesige Geseilschaft sein 18. Stiftungsfest. Während in früheren Jahren zur Vorbereitung auf die feierliche Feier des Stiftungsfestes mehrere religiöse Vorträge für die Geseilschaft gehalten wurden, so sind in diesem Jahre für alle Männer und Jünglinge der Pfarrei dreitägige Exerzizien statt, die von Franziskaner-Patres abgehalten wurden. Trotz des kalten Wetters war die Beteiligung an den religiösen Übungen sehr gut, und es war immer sehr erheben, die ganze Reihe von Männern und Jünglingen angefüllt zu sehen. Mögen diese in der hiesigen Pfarrei zum ersten Male abgehaltenen Männer-Exerzizien von dauernder und segensreicher Wirkung sein. Die weltliche Feier des Stiftungsfestes durch einen Theaterabend findet in diesem Jahre am Sonntag den 25. Januar statt. Zur Aufführung kommt das fünfaktige Drama „Lucius“ von P. B. Dumpe O. M. J.

Am 19. Jan. 1914. Zur Instandhaltung der Jungviehweide auf dem Dörmelbühl wurde der Stadtgemeinde Bilschheim vom bayerischen Staatsministerium des Innern ein Zuschuß von 2550 M. bewilligt. Mit dem vom landw. Kreisrat, sowie vom unter. Jagdverband für rotgebeizte Frankentiere gewährten Unterstufungen sind nun von den auf circa 11 000 Mark veranschlagten Kosten der Einrichtung des Weidestalles usw. insgesamt 6550 M. durch Zuschüsse gedeckt, so daß die Durchführung dieses für die landwirtschaftliche Bevölkerung der Umgebung wichtigen Projektes gesichert erscheint.

Vom Truppenübungsplatz Oeb, 18. Jan. 1914. Unter der Leitung von militärischen Kommandos werden gegenwärtig die überflüssigen großen Waldbestände des Übungsplatzes abgeholzt. Mit den Arbeiten sind etwa 500—600 Leute aus der ganzen

umwelt ein Hauptprodukt geworden, und man läßt kein Tröpfchen Petroleum-Benzin mehr verderben. Mit dem Steinkohlen-Benzin, dem sog. Benzol, das in chemischer Hinsicht vom Petroleum-Benzin wesentlich abweicht, war es anders: Dieses fand eine enorme Verwendung bei der Fabrikation der Anilinfarbstoffe. Man berechnete den gegenwärtigen Bedarf allein der durch Benzin angetriebenen Automotoren der alten und neuen Welt auf ca. 650 Millionen Mark jährlich, hinreichend, um davon zehn der aktuellsten Panzerfahrzeuge bauen zu können! Und da die Produktion dieses Eisenbedarfes noch immer zu geringem Vermögen, obgleich der Preis seitlichen ist, so kann man sich denken, welche enorme Summen früher rundherum verloren gegangen sind. Jetzt tritt nun auch das moderne leibere Luftschiff und der Flugapparat immer mehr als großer Konsument von Benzin auf den Plan. Mit einigen Einschränkungen kann behauptet werden, daß das billige Benzin ebenfalls eine Ursache der rapiden Entwicklung des Automobilismus und der Flugtechnik ist.

Unverträglichkeit gegen Aspirin ist schon öfters festgestellt worden. So ging kürzlich ein halbwachsender Knabe durch den Genuß von drei Aspirintabletten, um damit die Kopfschmerzen zu vertreiben, der Tod erlitten. In der Praxis, nach dem Wochenschriftliche: Dr. Hans Roth, Prag, jetzt über eine noch bedeutendere Empfindlichkeit, nämlich über eine 55-jährige, sonst gesunde Frau, bei der nach einer leichteren Einnahme von 1/2 Gramm Aspirin erhebliche Herzschmerzen und Vagabundieren eintraten, die durch die Einnahme von Aspirin in mehreren Fällen angetrieben für die vorliegende besonders starke Unverträglichkeit gegen Aspirin steht. Dr. Roth hat die Tatsache an, daß die Patientin schon vier Jahre vorher nach Einnahme einer Aspirintablette fast dieselben Symptome gezeigt haben soll. Jedenfalls sollten solche Erfahrungen im Publikum zur Vorsicht bei dem Gebrauche der so beliebten Tabletten mahnen.

Beste Nachrichten.

W. Newich, 19. Jan. 1914. (Tel.) Auf dem Komersdorfer Weiler bei Glöbich...

W. Paris, 19. Jan. 1914. (Tel.) Aus Biffabon wird gemeldet: Die anständigen Eisenbahner...

W. Lissabon, 19. Jan. 1914. (Telegr.) Der König hat von dem Deutschen Kaiser ein Telegramm erhalten...

Rom, 18. Jan. 1914. Der Papst empfing heute in Privataudienz den Prälaten Ebes...

W. Tokio, 19. Jan. 1914. (Tel.) Aus Nagaschima wird gemeldet: Gestern kam es zu neuen heftigen Eruptionen...

r. Wettervorhersage

für Dienstag, den 20. Januar 1914: Meist trübe und neblig, leichte Schneefälle...

Verantwortlicher Redakteur: R. Schütte; für die Anzeigen: N. Parzeller in Fulda.

Reklamen- und Anzeigentel.

Der hat Scott's Emulsion bekommen!

Mein jetzt 14 Monate altes Söhnchen Gottfried, ist heute ein kräftiges Bubenkind...

Gerade für schwächliche Kinder, ist Scott's Emulsion besonders nützlich. Denn durch sie bekommt der Körper diejenigen Stoffe...

Amt Geisa und Umgebung.

Paße, 17. Jan. 1914. In der gestrigen Sitzung des Gemeinderates gelangten die Vorschläge der städtischen Rassen zur Durchberatung...

Aus Oberhessen u. den hess. Nennern.

Marburg, 18. Januar 1914. Am Mittwoch abend ging auf dem Transport der Postkutschen vom Bahnhof nach dem Postamt in Battenberg...

Vermischtes.

Durch plötzlichen Eintritt des Eisganges auf dem Rhein sind viele Schiffe auf der Fahrt überfallen worden...

Im Alter von 66 Jahren wurde der Angeklagte Sollmann wegen öffentlicher Beleidigungen zu 600 Mark Geldstrafe oder im Nichtzahlungsfalle für je 15 Mark ein Tag Haft...

Das Unterseeboot AT, das mit zwei Offizieren und neun Mann bei den Flottillenübungen in der Ostsee...

Ein tüchtiger Krankenpfleger. Im Streit der Krankenkassen um die Bezüge, die noch immer nicht auf der ganzen Linie beigelegt werden konnten...

Ein Kind des Kronprinzen an Keuchhusten erkrankt. Der dritte Sohn des Kronprinzenpaars, der vierjährige Prinz Hubert von Preußen...

Die Rüste. Der überaus starke Eisgang im Rhein bringt die noch unternahm befindlichen Schiffe in große Gefahr...

156.000 Mark für Krebsbekämpfung. Der unter Leitung von Oberamtmann Kronprinz stehenden Universitäts-Krankenklinik in Freiburg i. B. wurden von Spendern...

Die spinale Kinderlähmung, die vor zwei Jahren die Bergbaubetriebe in Ansbach und Oepfen, außerdem auch die Bezirke Hannover und Schleswig stark heimgegriffen hat...

auf. Die Krankheit befiel meistens Kinder vom ersten bis zum vierten Lebensjahre...

Ein Palast für 200.000 Arbeiter. Ein Kriesebau soll im Zentrum von London entstehen...

Die polnische Königskrone wieder entleert. Vor hundert Jahren während des Einmarsches der Preußen in Krakau verschwand die Krone...

Ein Mörder auf Beifeh. Bei einer Feier in der Wohnung des Kremlerleutnants Hauptmann...

Seltene Folgen einer Vergiftung. In einem Kasperl Postbüro fiel vor zehn Tagen ein mittelalterlicher Herrmann namens Cigale...

Das Erdbeben in Japan. Unter Begleitung von Untersuchungen sind zwei weitere heftige Ausbrüche des Vulkanes Sakurajima erfolgt...

3-4 Zimmer-Wohnung, möglichst mit Manorb und Bleichplatz, per 1. April zu mieten...

II. Etage.

3 Zimmer (Küche mit Rauch- und Kochgas), Gartenanteil und Bleichplatz...

2-3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. (311) Mittelstraße 19, Georgstraße sind mehrere schöne...

2 Zimmer-Wohnungen

mit großer Küche und Gartenanteil zu vermieten. Nähere Auskunft Petersbergstraße 42 und Schloss Zimmer 12.

Die zweite Etage

im Hause Bahnhofstraße Nr. 5 bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, 2 Manorbzimmern...

3 Zimmer-Wohnung

mit Garten (Lichtweg) 8) ist zum 1. März zu vermieten. (340)

3 Wohnungen

zu vermieten. (110) Ederstr. 10.

Ein Dienstmädchen

ge sucht. Am Landtrantenhaus 2 u. Gefucht ein ordentl. und tücht.

Mädchen

für Küche und Haus. (295) Frau Konrad Wein, Lindenstraße 11.

Mädchen

welches gut bürgerlich kochen kann, sowie ein sauberes Stubenmädchen.

Stubenmädchen.

Frau Direktor Manteuffel 294) Wohlberstraße 43.

1 tüchtiges Zimmermädchen, 1 Küchen- u. 1 Hausmädchen

für 1. März gesucht. Offerten und Bild, sowie Gehaltsanträge an Hotel Anterhof, Bad Homburg.

Kartothek-Karten

in jeder Ausführung. Fuldaer Actiendruckerei, Fuldaer-Str. Nr. 118 und Nr. 9.

Umgehend beschlagnahmt. Die Holzschläger erhalten einen Tagelohn von 3 Mark. In Unterkunftsräumen sind ihnen die Häuser von Zeigenbrunn zugewiesen...

Bidingen, 18. Jan. 1914. Der Wilddieb, der kürzlich in den hiesigen fürstlichen Waldungen überfallen und dann dem Wäldersbader Gefängnis zugeführt wurde...

Frankfurt a. M., 18. Jan. 1914. Gegen die „Genosin“ Rosa Luzemburg ist von der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren wegen Vergehens gegen die §§ 110 und 111 Verächtlichmachen staatlicher Einrichtungen...

Vom Feldberg, 18. Jan. 1914. Am Westhänge des kleinen Feldbergs im Distrikt Glaskopf überholte der Segemeister Dorn abends zwei Wilderer beim Ausweiden eines Rehes...

Wiesbaden, 19. Jan. 1914. Der Landesauschuss bewilligte dem hiesigen Geschichtsverein für das hier zu errichtende Hessische Heimatmuseum eine Subvention von 200 Mark.

Stroh-Grau, 18. Jan. 1914. Ein Automobilunfall ereignete sich auf der Landstraße zwischen Wellerhöfen und Weinsheim. Das vom Chauffeur geleitete Automobil des Betriebsleiters Schlott...

Die Cronberger Schweisterfrage.

Cronberg, 18. Jan. 1914. Die monatelangen Verhandlungen um die hiesige Niederlassung der Genossenschaft der „Armen Dienstmägde Christi“...

Lebendestell im Giftmordprozess Papf.

Frankfurt a. M., 18. Jan. 1914. Der gestrige Verhandlungstag begann mit den Vildobers der beiden Vertreter der Anklage. Staatsanwalt...

Ein tüchtiger Krankenpfleger. Im Streit der Krankenkassen um die Bezüge, die noch immer nicht auf der ganzen Linie beigelegt werden konnten...

Die Rüste. Der überaus starke Eisgang im Rhein bringt die noch unternahm befindlichen Schiffe in große Gefahr...

156.000 Mark für Krebsbekämpfung. Der unter Leitung von Oberamtmann Kronprinz stehenden Universitäts-Krankenklinik in Freiburg i. B. wurden von Spendern...

Die spinale Kinderlähmung, die vor zwei Jahren die Bergbaubetriebe in Ansbach und Oepfen, außerdem auch die Bezirke Hannover und Schleswig stark heimgegriffen hat...

Schmittwahrung.

Es ist von mehreren Hand-
werkern die Erteilung einer
Schmittwahrung (bei dem Sprenger u.
Sprengermeister) beantragt.
Dem Herrn Sprenger-Präsi-
denten zu seinem Kommissar be-
fiehlt, fordere ich alle diejenigen,
welche im Bezirke der Stadt Fulda
das Sprenger- und Inskaltent-
Handwerk betreiben, gleichviel ob
sie mit oder ohne Hiltsträcke
arbeiten, zur Abgabe einer Er-
klärung für oder gegen die Er-
teilung der Schmittwahrung.
Die Erklärung ist bis zum
26. Januar d. J. schriftlich ein-
zureichen oder mündlich im Zimmer
Nr. 6 des Stadtschlosses, vor-
mittags von 8-12 Uhr zu
Protokoll zu geben.

Nur solche Erklärungen sind
gültig, die erkennen lassen, ob
der Erklärende der Erteilung
einer Schmittwahrung zustimmt
oder nicht.

Erklärungen, welche nach dem
26. Januar d. J. eingehen,
bleiben unberücksichtigt.

Die Abgabe einer Erklärung
ist auch für diejenigen Hand-
werker erforderlich, die den An-
trag auf Erteilung einer Schmitt-
wahrung gestellt haben.

Fulda, den 16. Januar 1914.
Der Kommissar:
Dr. Antoni, Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Jagdunzung der Ge-
meinde Rödergrund-Ge-
melmes von etwa 137 Hektar Grund-
fläche wird am

3. Februar d. J.,
nachmittags 1 Uhr

in der Sondergeld'schen Gast-
wirtschaft in Döbber öffentlich
meistbietend verpachtet wer-
den. Die Pachbedingungen ha-
ben vom 4. bis 19. Januar öf-
fentlich ausgelegen und werden
im Termin nochmals bekannt
gegeben. 276

Rödergrund-Ge-
melmes, 17. Jan. 1914
Der Jagdvorsteher
Schaub.

Nutzholz-Verkauf.

In den Stadtwald Amöne-
burg, Bezirk Kassel, Station
der Dhmialbahn, sollen:

145 im Eichen-Nutzholz von
20-29 cm Durchmesser
14) im Eichen-Nutzholz von
30-39 cm Durchmesser
180 im Eichen-Nutzholz von
40-64 cm Durchmesser
70 im Grubenholz Stempel
2/8) m Länge 12/14 cm Kopf,
2/30 m Länge 16/18 cm Kopf,
2/50 m Länge 18/20 cm Kopf,
48 im Buchen-Stämme zu
Schwellen.

1,5 im Hainbuchen-Stämme
1,22 im Kiefern-Stämme

im Samstagswege verkauft wer-
den. Off. sind zum 2. Febr.
an den Magistrat einzureichen,
deren Eröffnung am 3. Febr.,
mittags 12 Uhr erfolgt.

Die Kaufanfragen nebst Be-
dingungen können gegen Erstat-
tung der Schreibgebühren vom
Magistrat hier selbst bezogen
werden. 282

Amöneburg, 13. Jan. 1914.
Der Magistrat: Rader.

Jedermann

kann Harmonium
das schönste Haus-Instrument,
das jede Musikanten sofort
bestimmen kann. Ill. Kataloge über
Harmoniums von 46 Mark an
u. Solo-Apparate zu nur 35 Mark
gratis.

Aloys Maier, Fulda
Königl. u. Päpstl. Hoflieferant.

2 Jahre litt ich

an anfallsartigen,
rissigen Händen.
Ich gebrauchte Ihre Oedermer's
Medizin-Salbe-Serie, in kurzer Zeit
waren meine Hände von den Nissen
befreit und die Haut war glatt. H.
Schweitzer, Göttingen.

Herb. Weisse & St. 30 Bfg.
30) verpacktes Präparat Nr. 1-
Für Rohbehandlung Oedermer's
Salbe 75 Bfg. Glasdose Nr. 1-
Zu haben in allen Apotheken, Dro-
gerien u. Parfümerien.

Eine erstklassige, leistungs-fähige
Lebensversicherung - Best mit
Rechenbränden furchtbarsten und
stärksten Feuerschutz
gegen jedes Gefahr. Seiten und
behe. Versicherten, Erbschaften und
keine Steuern, welche sich erst
aufkommen und sichere Zukunft
gründen wollen, belieben sich unter
A. D. 13 an Haasenstein & Vogler
A.-G., Kassel zu wenden. 275

Todes-Anzeige.

Gestern morgen entschlief im Alter von 53 Jahren
meine gute Gattin, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter
und Grossmutter

Josephine Bleuel,

wohlversehen mit den heil. Sakramenten, sanft im Herrn.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Familie Bleuel.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Januar,
morgens 9 Uhr, in Steinhäus statt. 28

Todes-Anzeige.

Gestern abend um 1/5 Uhr verschied nach langem,
schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere innigst-
geliebte Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin
und Tante,

Frau Elisabeth Keller,

geb. Spaar,

im Alter von 55 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten 360

Fulda, den 19. Januar 1914

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. Januar,
nachmittags um 3 Uhr vom städtisch. Friedhofe aus statt.

Theater- und Masken-Kostüm-Verleih-Institut
Karneval-Artikel! 3000. Katalog gratis u. fr.
Erstes Kauf- und Versandhaus Habertorn,
Heinungen, Fernsprecher 288. 280
Telephonische Aufträge werden sofort auszuführen.

Natürliche Mineralwässer
sämtlicher Brunnen
kaufen Sie
in stets frischer Fällung
in der
Central-Drogerie
Carl Pauly, Fulda
nur Buttermarkt 3.
Bei Entnahme mehrerer
Flaschen frei Haus. 238

Alle Magen- und Darmleiden, Zuckerkrank-
heit, Blutharne usw. essen, um zu gesunden, das echte Kaffee-
verleihen mit
Streisband
Schwarz-
weiß-roter
Schwarz-
Wolf und Ludw. Dede in Kassa. 1883

Eine öffentliche Feuerversicherungs-Anstalt sucht vertrauenswürdige
Herren
zur Verwaltung ihrer Geschäfte. Pensionäre, Rentner oder sonst
in Fulda gut eingeführte Personen, welche bekräftigt sind, ihr Einkommen
durch Ausübung einer angenehmen Nebenbeschäftigung zu erhöhen, be-
lieben sich zu melden unter P. 74 durch Haasenstein & Vogler A.-G., Kassel.

Mietvertrags-Formulare
empfiehlt Fuldaer Actendruckerei.

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Fulda.

Nach der Bekanntmachung des Königl. Versicherungsamtes
vom 13. d. Mts. unterliegen nach den Bestimmungen der R.-V.O.
vom 1. Januar d. J. nachfolgende Personen der Kranken-
versicherungspflicht:

1. Arbeiter, Gehilfen, Gesellen und Lehrlinge aller Berufs-zweige
(Landwirtschaft, Handwerk, Handelsgewerbe, Berggewerbe,
Fabrikbetrieb, Gemeinbedienst usw.), auch wenn sie nur unständig
beschäftigt sind. (Unständig ist die Beschäftigung, die auf
weniger als eine Woche entweder nach der Natur der
Sache beschränkt zu sein pflegt oder im voraus durch den Ar-
beitsvertrag beschränkt ist.)
2. Dienstboten.
3. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in ähnlich
gehobener Stellung, sämtlich, wenn die Beschäftigung ihren
Hauptberuf bildet.
4. Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken.
5. Bühnen- und Orchestermitglieder ohne Rücksicht auf den
Kunstwert ihrer Leistungen.
6. Lehrer und Erzieher.

7. Handgewerbetreibenden (d. i. selbständige Gewerbetreibende,
die in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung
anderer Gewerbetreibender gewerbliche Erzeugnisse herstellen oder
bearbeiten) der Krankenversicherungspflicht neu unterstellt worden.

Bei den unter 3-6 genannten erlischt die Versicherungspflicht,
wenn der Jahresverdienst 2500 Mk. (früher 2000 Mk.) übersteigt.
Da die Meldungen dieser Personen zum großen Teil noch
nicht bewirkt sind, ersuchen wir die betr. Arbeitgeber unverzüg-
lich vorzunehmen, andernfalls die Strafbestimmungen des § 530
der R.-V.O. zur Anwendung kommen.

Gleichzeitig werden diejenigen Arbeitgeber gebeten, die mit
den Anmeldungen ihres Personals noch im Rückstand sind, dieselben
auf den überbrachten gelben Formularen zu erledigen.

Die sofortige Vornahme der An- und Ummeldungen ist eine
Notwendigkeit, da durch längere Verzögerung der ganze Geschäfts-
betrieb der Kasse leidet. 349

Der Vorstand: Heinz Rommel, Vorsitzender.

Tüchtige kautions-jährige Wirtslente

als Pächter für Restaurant per 1. April 1914 gesucht Nur
schriftliche Off. unter 334 an die Geschäftsstelle der Fuldaer Sta.

Ständisches Leib- u. Wand- haus Fulda.

Eparcienlagen werden bei
täglichem Verzinsung ab 1.
Januar 1914 mit

3 3/4 %
verzinst. 5868

Dieses Engros-Geschäft
sucht zu Ostern einen
Lehrling

mit guter Schulbildung. Selbst-
gesch. Offert. u. Nr. 263 an
die Expedition.

Gegen Kasse zu kaufen gesucht

vom Unternehmer 275
gut erhaltenes Gleis
u. Weichen u. Kippwagen.
Händlerofferten unbeding. Ange-
bote u. F. A. L. 231 a. d. Exp. d. Stg.

Petroleum-Hängelampe

billig abzugeben. 352
Reichstraße 26.

20 Vorzüge

der vereinf. deutsch. dopp.
Buchführung (System P.)
gegenüber der amerikan.
Buchführung werden nach
dem neuesten Entwicklungs-
stande durch d. neue Druck-
stück Nr. 111 nachgewiesen.
Für 2-3 Stunden monatl.
Mehrarbeit gegenüber der
einfachen Buchführung. —
Vergleichungen mit den
anderen Systemen sowie
Musterbeispiele und um-
fangreich. Kundenverzeich-
nis kostenfrei. — Keine
Gebührsgebühr mehr. —
Karl Pötschacher
belehrt Buch-
schreiver.
Geschäftsstellen- und L. -Hilfen.
Verlag - Umsiedel.
Organis. -Büro für
relativ neue Arbeitsmethoden.

Deutsches Reichsadreßbuch 1913,

3 Bände, billig abzugeben. Wo
sagt die Expedition. 256

Conrad Fein
— Delikatessen —
Feinstes Delikatess-
Sauerkraut
per Pfd. 8 Pfg.
Conrad Fein
Telephon 170. 218

Jung Kaufmann, 19 Jahre alt,
sucht per lo-
fort oder später Stellung auf Büro
oder in Geschäft. Offert. unt. 3. 278
an die Exped. d. Stg.

Kraft. zuverlässiger Mann
für Niederdruckdampfheizung und
sonstige Arbeiten alsbald gesucht.
Gelehrter Schlosser bevorzugt.
Angebote werden unter 361 an
die Geschäftsstelle der Fuldaer
Zeitung erbeten. 254

Masken-Kostüme
(Zigeunerin, Pirette, Dirndel)
billig zu verkaufen. Näheres in
der Exped. d. Stg. 351

Gut
erhaltener Ueberzieher vom Polz-
Jakett zu verkaufen. 396
Beierobergerstraße 47 II.

Fleiss. saub. Mädchen
gesucht. 274 Waldstr. 2.

Einen Arbeiter
sucht 359
A. Grossenbach.

Am 1. März tücht., verheirat.

Schweizer gesucht
der mit eigenen Leuten 40-45
Stück Rindvieh besorgt. 254
Oberamtmann Kersten,
Domäne Maberzell.

Stadtparrl. Kirchenchor.

Heute abend 8 Uhr
Uebung.
Knaben um 7 Uhr.

Naturheil-Verein v. FULDA.

Montag, den 19. Januar
von 8 1/2 Uhr ab im Ballhaus „zur
Traube“

ordtl. Haupt-Versammlung.

1. Berichtigung des Berichtes über
die letzte ordtl. Hauptversammlung.
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Haushaltsplan für 1914.
4. Wahlen des Vorstandes, Beirats,
der Rechnungsprüfer und des Schrift-
leiters.
5. Anträge der Mitglieder. (Die-
selben sind 5 Tage vorher schriftlich
beim Vorstand einzureichen.)
6. Verschiedenes.

Vereinskalender Fulda.

Kath. Gesellenverein. Montag
abend 8 1/2 Uhr Versammlung mit
Vortrag d. H. Stadtpastor Böhling.

Kath. Gesellenverein. Heute
abend 8 1/2 Uhr Versammlung mit
Vortrag des Herrn Kapl. Böhling.
Der Präses.

St. Josephsverein Kath. Arbeiter
und Leohnnd. Unter Mitglied
Stephan Maier ist gestorben. Wir
werden gerne seiner im Gebete ge-
denken und ihm die letzten Ehren
beim Beerdigung erwirken. P. Präses.

Grund- u. Hausbesitzer- Verein, Fulda.

Mittwoch, 21. Jan., abends 8 1/2
im Restaurant Kaiserhof, 1. Et.
ordentliche

General-Versammlung.

- Tages-Ordnung:
1. Mitteilungen.
 2. Erstattung
des Jahresberichtes.
 3. Erstat-
tung des Kassenberichtes.
 4. Bericht
der Geschäftsstelle.
 5. Wahl des
Vorstandes und des übrigen
Vorstandes.
 6. Beitritt zum
Kantonal- und Landesverband.
 7.
Vereinszeitung und Deckung der
Kosten.
 8. Verschiedenes. 316
- Der Vorstand.

Züchtervereinigung für Simmenthaler Vieh im Kreise Fulda.

Am Samstag den 24. Januar,
nachmittags 3 Uhr

Jahres-Versammlung

statt. 254
Tages-Ordnung:
Geschäftsbericht und Rechnungs-
legung.
Wahl des Vorstandes.
Anträge und Wünsche.
Fulda, den 16. Jan. 1914.
Der Vorsitzende: Achr. v. Dörnberg.

Männer-Gesangverein „Liedertranz“

gegründet 1871.
Dirigiert: E. Sauer, Lehrer.
Vereinslokal „Eindendol“.
Jeden Freitag abend 9 Uhr
Gesangstunde.

Sangesübende Herren sind herz-
lich willkommen. 212

Musik-Institut

Nikolausstrasse 6 II.
Klavier, Violoncello monatl. 3 Mal 2 Mk. 6
Gesang, Theorie, Alt. 170
Geschwister Schmückle.

Fianinos
ausserst vorteilhaft
J. Mollenhauer
& Söhne, Fulda
Hoflieferanten

Verloren auf der Landstr. Großen-
sch.-Bühnen-Fulda ein
Fahel mit Akkordbuch. Die-
bezügliche Mitteilung oder Abgabe
gegen Belohnung an Bäckermeister
Jell, Großenbach. 277

Spielpläne auswärt. Theater.

Sch. = Schauspiel, U. = Lustspiel, D. =
Oper, Op. = Operette, Schm. = Schwan-
zereinig. Stadttheater Kassel, Nr. 1. II
22. „Don Juan“ (D.). 23. „Die
Braut von Reims“ (D.). „Die Braut
von Reims“ (Sch.). 24. „Zam-
per“ (D.). nachm. 3 Uhr „Bühnen-
Zeit“ (Sch.). 25. Nachm. 3 1/2 Uhr
„Lohn“ (D.). abends 7 Uhr „Opfer
in der Unterwelt“ (D.). 26. „Par-
tis“ (D.). 27. „Die Entführung auf
dem Serail“ (D.). „Solberg“ (Sch.).
28. abdt. 1/2 Uhr „Alessandro Stro-
della“ (D.). nachm. 3 Uhr „Wilhelm
III“ (Sch.).

Großer Inventur-Verkauf!

zu auffallend billigen Preisen!

Leo Stern, Fulda, = Spezialhaus = für Damen-Moden.

Hirtenscheiben der zu Fulda versammelten Bischöfe

Sie am Grabe des hl. Bonifatius versammelten Erzbischöfe und Bischöfe entziehen den Gläubigen ihrer Diözesen Gruß und Segen im Herrn. Geliebte Diözesanen!

Familienorgen sind schwere Sorgen. Das wissen die meisten von Euch aus eigener Erfahrung. Die Sorge für die christliche Familie ist in heutiger Zeit auch die schwerste Sorge Eurer Bischöfe. Diese Sorge hat uns beschäftigt, als wir das letztmal am Grabe des hl. Bonifatius versammelt waren; sie hat uns den Entschluß eingegeben, ein gemeinsames Hirtenwort an alle unsere Gläubigen zu richten. In unseren Hirtenkreisen vom 12. August 1908 haben wir Euch aufgefordert zum Kampfe gegen die Macht der öffentlichen Unsitlichkeit. Heute rufen wir Euch auf zum Schutze der christlichen Familie, die von furchtbaren Zeitnöthen und Zeitnöthen schwer gefährdet ist.

Die Familie ist die Lebenszelle und der Lebensquell der Menschheit, der Nation, des Staates und der Kirche. Ist die Familie krank, so ist das ganze Volk krank. Entartet die Familie, so geht es mit der Nation abwärts, und kein Wohlstand und kein Bildungsstand, keine Heeresmacht und keine Weltmachtstellung kann den Niedergang aufhalten. Es gab eine Zeit, wo der Deutsche sich bereitwillig glaubte, diese bitteren Wahrheiten auf andere Nationen anzuwenden. Heute treffen sie in voller Schärfe auf selbst. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo Eure Bischöfe an das Prophetenwort erinnern müssen: Rein Volk, die dich glücklich nennen, belügen dich und verderben die Wege deines Wandels; die glücklich preisen, sind Verführer, und die sich glücklich preisen lassen, fügen in den Abgrund. (H. 9, 12; 9, 10.)

I.

1. Die deutsche Familie — wie stand sie einstens hoch in Ehren als Hort der Liebe und Treue, der Ordnung und Gerechtigkeit, als Bild der Gesundheit und Fruchtbarkeit! Nun ist auch über sie eine schwere Erkrankung gekommen. Auf diese weist hin ein Wort von unheimlichem Klang, das früher uns nichts anging, das Wort Geburtenrückgang. Wie weit das Uebel schon um sich gegriffen hat, das zeigen die Zahlen, die diesen Rückgang feststellen.

Im Jahre 1876 kamen in Deutschland auf 1000 Einwohner 42 Geburten, im Jahre 1911 bloß noch 29. Ein Kind weniger auf 1000 Einwohner bedeutet 65 000 Kinder weniger im ganzen Reiche. Also weist das Jahr 1911 im Vergleich mit dem Jahre 1876 einen Ausfall von weit über 800 000 Kindern auf. Von Jahr zu Jahr geht die Zahl der Geburten zurück, und zwar in Deutschland im letzten Jahrzehnt rascher als selbst in Frankreich und Belgien. Wenn es nicht gelingt, dem Uebel Einhalt zu gebieten, so wird auch bei uns die Zahl der Todesfälle die der Geburten übersteigen, und es wird auch für Deutschland das Wort gelten: Mehr Särge als Liegen.

Diese Zahlen reden eine erschreckend deutliche Sprache, und sie sagen nicht etwa bloß über den Rückgang der Geburten, gegen die wir uns wenden, sondern auch über die Ursachen, die den Rückgang herbeiführen. Wenn es nicht gelingt, dem Uebel Einhalt zu gebieten, so wird auch bei uns die Zahl der Todesfälle die der Geburten übersteigen, und es wird auch für Deutschland das Wort gelten: Mehr Särge als Liegen.

Die Zahlen reden eine erschreckend deutliche Sprache, und sie sagen nicht etwa bloß über den Rückgang der Geburten, gegen die wir uns wenden, sondern auch über die Ursachen, die den Rückgang herbeiführen. Wenn es nicht gelingt, dem Uebel Einhalt zu gebieten, so wird auch bei uns die Zahl der Todesfälle die der Geburten übersteigen, und es wird auch für Deutschland das Wort gelten: Mehr Särge als Liegen.

Die stilkliche Säulnis, die sofort Platz greift, wo christlicher Glaube und christliche Sitte schwinden, ist bereits hinzugekommen bis zur Lebenswurzel der Familie. In weiten Kreisen ist die Ehrfurcht vor der Heiligkeit der Ehe verfallen gegangen. Man will die ehelichen Rechte ausüben, ohne die ehelichen Pflichten auf sich zu nehmen. Jügellose Begehren, kalt berechnende Selbstsucht und Habgucht, heisse Scheu vor Mühen und Opfern verführen dazu, daß man treuehaft dem Schöpferwillen Gottes Trost bietet, die Natur vergewaltigt, den Hauptzweck der Ehe verleiht, sie entweicht, verunstaltet, mit Unfruchtbarkeit schlägt, die Kinderzahl vermindert, ja durch Vernichtung des lebendigen Lebens geradezu zum Mörder wird.

Ein solches gottwidriges und naturwidriges Verhalten in der Ehe wird nun gar in unserer Zeit heimlich und offen angepriesen und anempfohlen als besondere Klugheit und Vorsicht, als Schutzmittel für die Gesundheit und den Wohlstand der Familie, als die Kunst, die Lust zu steigern, die Last und Sorge zu vermindern. Und eine stehende Industrie leistet hierzu verbroderlich Beihilfe. Desentilich und auf schleichem Wege will sie ihre verruchten Mittel dem Volke aufzudrängen. Die muß unser armes deutsches Volk nicht nur mit Geld allein, sondern auch mit seinem Blut, mit der Gesundheit des Leibes und der Seele, mit dem Glück der Familie bezahlen; die deutsche Nation bezahlt sie mit dem Leben von Tausenden von Kindern.

Wehe, wie tief sind wir gesunken! Man rühmte sich einer Kultur, die Religion, Ehre und Kirche mit sich gemacht habe und ohne sie von Höhe zu Höhe aufsteige, — und nun steht man vor neuen Abgründen des Todes. Man machte große Worte von Lebenserhebung und Lebenssteigerung infolge der Fortschritte der Neuzeit, — und nun wird hier die Nation bedroht von einer Lebensverflüchtigung und Lebensvernichtung, die man mit Recht als ihren langsamsten Selbstmord bezeichnet hat. Man freut sich mit Recht darüber, daß es der ärztlichen Kunst gelungen ist, die Sterblichkeitskrisen von Jahr zu Jahr herabzumindern, aber gleichzeitig verschlingt der H. L. die gleiche Zahl des 20. Jahrhunderts Jahre für Jahre Tausende von Kindesleben.

So furchtbare Früchte zeitigt die Ablehnung von Gott, der Absall von Christus. Das ist die Pest, die dem Reiche gegen Christentum und Kirche auf dem Fuße folgt. Der H. L. und Todestanz im unserem geliebten deutschen Volk schon bis ins Mark ge- gen; es wird ihn nicht mehr ausstossen können, wenn nicht alle guten Kräfte sich regen und sammeln. Darum ist es Pflicht der Bischöfe, ihre warnende Stimme zu erheben. Mögen alle auf uns hören, die es angeht, Hoch und Niedrige, Arme und Reiche.

2. Ihr wisst, Geliebte, daß die Ehe nicht nur ein Privatvertrag zwischen zwei Menschen ist, nicht nur eine wichtige bürgerliche Einrichtung, sondern ein Lebensband, den der allmächtige Gott zugleich mit Erschaffung des Menschen gestiftet, den er schon im Paradiese gesegnet und mit seiner Schöpferkraft bekräftigt hat. Diesen Lebensband hat Jesus Christus in seiner Kirche zur Würde eines Sacramentes erhoben. Es ist nun nach des Apostels Wort ein großes Geheimnis, aber in Christus und in der Kirche

(Eph. 5, 32), selber ein Abbild der wunderbaren Vereinigung des Gottmenschen mit seiner Kirche.

Das aber ist der Hauptzweck der Ehe: durch die unheilvolle Lebens- und Liebesgemeinschaft der beiden Gatten eine Familie zu gründen, Kindern das Leben zu schenken, die Fortpflanzung des Menschengeschlechtes, den Fortbestand der Kirche und des Staates zu sichern.

Die Kinder sind die Edelsteine des heimlichen Zusammenwirkens der Eltern mit dem Schöpferwillen Gottes. Sie sind Pfänder der Liebe, die Ehre, Freude und Hoffnung der Familie, und, sobald sie die Taufe empfangen haben, sind sie Kinder Gottes, Lieblinge Jesu, Gnadenkinder, Sogenannte, Erben des ewigen Lebens. (1. Petr. 3, 22). Aber freilich, sie sind und bleiben immer auch Sorgenkinder. In ihnen wird das Kind zur Welt geboren, in ihnen wird es groß gezogen. Ein jedes steht am Leben der Eltern und beansprucht ein volles Maß von Sorgen, Mühen und Opfern, von Nachtmachen und Tränen, von Liebe und Weib.

Welche Sorgenlast bedeutet namentlich heute eine größere Kinderzahl! Wie mögen da die armen Eltern oft bange fragen: Woher werden wir Brot kaufen, daß alle zu essen haben? Schwer ist es, in dieser Welt der Kargnisse ein Kind gut zu erziehen; schwer, für jedes Arbeit, Beruf, Versorgung zu finden.

Gewiß, das sind große und ernste Sorgen, aber der gläubige Christ weiß sie zu tragen. Eltern, die mit Gott und vor Gott ihren Eheband eingegangen sind und ihren Ehestand heilig halten, sind von L. erlöst, wenn die Kinder sich vermehren, ihre Sorge auf den Herrn zu werfen, denn er sorgt für sie (1. Petr. 5, 7), und das Sacrament, das sie empfangen haben, verleiht und verleiht ihnen übernatürliche Stärke und Überkraft zur Erfüllung ihrer Pflichten. Gläubige Eheleute wissen auch wohl, daß das heilige Eheband und die oftmals heilige Kommunikation das beste Mittel sind, um die Gnade des Ehestandes zu bewahren.

Es gibt aber auch zu allen Zeiten einzelne Ehegatten, denen die Gnade von oben den Geist der Einsegnung einflößt, so daß sie sich nicht etwa aus übertriebener Sorge oder aus Mangel an Gottvertrauen oder aus Furcht vor Opfern, sondern aus edlen Beweggründen, auf Grund gemeinsamer Überzeugung und freiwilliger Vereinbarung zeitweise oder für immer des ehelichen Umgangs enthalten. Solche Einsegnung kann unter Umständen so ar. Pflicht werden, namentlich wo es gilt, Leben und Gesundheit der Frau nicht zu gefährden. Dann wie Bruder und Schwester in keuscher Enthaltsamkeit zusammenzuleben, ist allerdings eine heilige Pflicht, aber heilige Gottesfurcht und wahre Liebe wird sie entschlossen auf sich nehmen und auch zu ihrer Erfüllung wird das Sacrament die Kraft von oben geben. Verliert sich diese Pflicht denen werden, die oftmals in der heiligen Kommunikation das Brot der Starben genießen.

Schwere Sünde aber ist es, die Vermehrung der Kinderzahl dadurch herbeiführen zu wollen, daß man die Ehe zu bloßer Lust mißbraucht und dabei mit Wissen und Willen ihren Hauptzweck verleiht. Das ist schwere Sünde, sehr schwere Sünde, mit welchen Mitteln und auf welche Weise immer es geschehen mag. Keine Not kann so drücken, kein Vorteil so groß, keine Sorge so bedrückend sein, daß dadurch eine solche Verlegung des natürlichen, göttlichen Ethengeleges gerechtfertigt würde. Die ungläubige Welt mag das als Klugheit und Abenkenselheit anpreisen, aber auch hier trifft das Wort des Apostels Jakobus zu: Das ist keine Weisheit, die von oben kommt, sondern irdische, sinnliche, weltliche Weisheit (Jak. 3, 15); ja, es ist so recht eine Entfaltung des Teufels, der Menschenmörders von Anbeginn, wie der H. L. ihn nennt (Joh. 8, 44).

Wehe den Eheleuten, die sich mit ihm einlassen, die nach dem Worte des Propheten einen Bund schließen mit dem Tode und einen Vertrag eingehen mit der Hölle. (H. 28, 15). An ihnen wird wahr das Psalmwort: Sie haben den Fluch umgessen wie ein Gewand, und er ist wie Wasser in ihr Inneres gedrungen und wie Öl in ihr Gebein. (H. 103, 18). Wie furchtbar wirkt oft dieser Fluch sich aus in solchen Familien! Da stehen oftmals statt der Kinder, die man nicht wollte, finstere Mächte wie Nachgeister ein: körperliches Elend, Geistes- und Gemütskrankheit, eheliche Jermwürfsche, die Qualen des bösen Gewissens, und auf dem ganzen Familienleben lastet schwer die schwarze Wolke des Fluches, — des Fluches der Todfälle.

Es ist für uns Bischöfe heilige Pflicht, dies Anstrige zu tun, damit dieser Fluch nicht noch tiefer eindringe in unser Volk. Welch hohe Güter stehen hier in Gefahr: die Heiligkeit der Ehe, die Ehre des Mannes, die Würde der Mutter, die Gesundheit der Familie, das Recht des Kindes, sogar sein Recht auf Leben, das Wohl des Volkes und die Zukunft des Vaterlandes.

Darum erheben wir laut unsere Stimme und ermahnen und beschwören im Namen unseres Herrn Jesus Christus alle Eltern und Eheleute: haltet heilig die Ehe in allem; bleibt treu Eurer ehelichen Pflicht; nehmt sie auf Euch starkmütig und opfermütig und in unerschütterlichem Gottvertrauen; laßt Euch nicht von ihr abdringen, nicht durch lägenhafte Vorpiegelungen, nicht durch schlechtes Beispiel, nicht durch die böse Lust des Fleisches. Bedenket der ersten Mahnung des Apostels: Ehrbar sei in allen Sünden die Ehe und das Ehebett unberührt, denn die Unzuchtigen und Ehebrecher wird Gott richten (Hebr. 13, 4).

Sollten aber einzelne, betört vom bösen Geist der Zeit, der Versuchung erliegen und abgelenkt sein auf die Wege der Hölle, so bitten und beschwören wir mit den Worten der Schrift: Treiet heraus aus ihrer Mitte und laßt Euch ab von ihnen, spricht der Herr, und Unreines berührt nicht, so will ich Euch annehmen und will Euer Vater sein und Ihr sollt mir Söhne und Töchter sein, spricht der Herr der Allmächtige (3. Kor. 6, 17). Kehret zurück zu Eurer Pflicht, bringet würdige Früchte der Buße, und der Fluch wird von Eurem Hause weichen und Gottes Segen auf ihm ruhen.

Wenn aber, was Gott verheißt wolle, katholische Eheleute so verstoßt und verleidet wären, daß sie dem göttlichen Gebote den Gehorsam verweigern, unserer Mahnung Ohr und Herz verschließen, und auf solchen bösen Wegen weiter wandeln, so mögen sie wissen, daß sie dadurch sich selbst dem Empfang der heil. Sacramente ausschließen; denn solange sie in ihrer Sünde verharren, können sie der Aussprechung nicht teilhaftig werden.

Man hat unser Jahrhundert schon das Jahrhundert des Kindes genannt. Das hat einen guten Sinn, wenn es bedeutet soll, daß dem Kinde ein ganz besonderer Maß von Aufmerksamkeit, Fürsorge und Liebe zugewendet werde. Lieber aber ist es auch im schlichten Sinne richtig; denn mehr als je haben heutzutage alle bösen Mächte sich verschworen zum Verderben des Kindes. So macht man ihm, wie wir eben besagt haben, schon das Recht auf das Leben streitig. Ist es zur Welt geboren, so wird ihm vielfach die Muttermilch entzogen; der Tod hält seine Ernte unter den Säuglingen, weil sie jene Nahrung nicht finden, die nur die Mutter ihnen geben kann. Beim Eintritt in das reifere Alter aber wird das Kind von allen Seiten umschlossen und bedrängt von falschen Ratgebern, Erziehern, böshaligen Verführern und von der Weltmacht des bösen Beispiels.

Der Erlösung des Heilandes: laßt die Kinder zu mir kommen und wecket es ihnen nicht (Mat. 18, 14).

möchte unser Jahrhundert im guten Sinn zum Jahrhundert des Kindes machen. Im Namen des göttlichen Kindes erheben die Bischöfe ihre Stimme, um sich des Kindes anzunehmen und ihm zu seinem Recht zu verhelfen, um alle Guten aufzurufen zu seinem Schutze.

1. Christliche Mütter, wenn ihr in Euren Kindern ein Kind das Leben geschenkt habt und nach des H. L. Willen nicht mehr gedenket der Schmerzensangst weinender Erde, daß ein Mensch zur Welt geboren ist (Joh. 16, 21), dann verlaßt nicht diesem Kinde die Nahrung, welche die Natur ihm selbst bereitet und angewiesen hat. Kann denn eine Mutter ihres Kindes vergessen, daß sie sich nicht erharnte des Sohnes ihres Schosses (H. 49, 15)? Könnte sie so grausam sein, ihm die Nahrung zu verweigern, die kaum durch eine andere zu ersetzen ist, deren Entbehren ihm den Tod bringen kann? Nur ein ganz mißlicher Grund und nur bitterer Not, nur des gewissenshaften Krates Mangel kann die Mutter entbinden von dieser Pflicht, von der süßen, heiligen Pflicht, dem Kinde mit der Muttermilch gleichsam etwas von ihrem innersten Seelenleben, von ihrem Glauben, Hoffen und Lieben einzufügen.

2. Gefahrvoll an sich, doppelt gefährlich in heutiger Zeit, ist der Eintritt des Kindes in die Entwicklungsjahre. Da kann man nun von allen Seiten rufen hören: Aufpassen — das ist das Wichtigste; nur ja früh genug aufpassen über geschlechtliche Dinge. Auch Gutmeinende stimmen ein in diesen Ruf. Wir haben schon in unrem H. L. vom 12. August 1908 hervor gewarnt und zu bedenken gegeben, daß vorzeitige Aufklärung alles verderben könne und daß mit bloßer Aufklärung noch gar nichts erreicht sei. Wir haben heute noch viel mehr Grund zu warnen.

Es ist wahrlich schon schlimm genug, daß das heute bräutige Weltleben eine durch und durch ungesunde Frühreife in der Kindheit zeitigt. Und die ungesunde Frühreife, die gewissenslose Kunst und Literatur verdrängend das Geschlechtliche in die Öffentlichkeit zerrt und schon im Kinde mit der Neugierde die böse Lust weckt und reizt.

Je mehr nun auch in der Jugendunterweisung, im Wort und Schrift, solche Fragen öffentlich verhandelt werden, und wäre es auch in guter Absicht und mit viel Vorsicht, desto größer ist die Gefahr, daß der Jugend das natürliche Schamgefühl vollständig verloren geht. Und doch ist dieses der feinste und kostbarste Schatz, das unentbehrliche und unerlöschliche Bewahrungsmittel gegen das erbsüchtige Laster der Unkeuschheit. Das heutzutage bei er not tut, was besonders dem Kinde von heute not tut, ist nicht das Reden, sondern das Schweigen über diese Dinge; man muß wieder lernen und lehren, ehrensüchtig darüber zu schweigen, wie sich dies jeder edlen Natur von selber nahelegt.

Soweit Aufklärung erforderlich ist, soll sie nicht öffentlich, nicht in der Schule, nicht in Jugendchriften geboten werden, sondern unter vier Augen, von der Mutter, vom Vater, vom Erzieher und vom Seelsorger. Hauptaufgabe aber ist und bleibt die Erziehung des Kindes zur Schamhaftigkeit, von früh auf, vernünftige Körper- und Gesundheitspflege, Gemüthung an Arbeit, an Selbstüberwindung und Entfaltung, Stärkung des Willens, Fernhaltung der in heutiger Zeit leider so zahlreichen stilklichen Gefahren, und vor allem die in zarter Kindheit beginnende, durch alle Lebensjahre hindurch fortzuziehende, in den Entwicklungsjahren ganz besonders umflücht gelistete religiöse Durchbildung, die Bestrahlung und Durchleuchtung, die Aufklärung und Bereinigung des ganzen Lebens und Lebens des Kindes durch das Licht des Glaubens und die Einflüsse der Gnade.

Christliche Eltern, wenn eure Kinder zu Junglingen und Jungfrauen heranreifen, dann machet über sie mit besonderer Liebe und Fürsorge. Haltet fern von ihnen alles, wodurch sie in diesen Jahren so leicht zu entzündende Phantasie unrein gereizt werden könnte. Haltet ferne schlechte Bücher, schlechte Theater, schlechten Verkehr. Wecket nach Möglichkeit ihr Mitleiden und ihren Umgang, daß sich da keine Brustfüllen geheimer und offener Laster bilden können. Sorgen für gesunde, stilkliche Bekleidung, für unschuldige Freuden, für gute Gesellschaft. Nehmet selbst tätigen Anteil an der geistigen Entfaltung eurer Söhne und Töchter, suchet mit erlinderlicher Liebe sie dem Bösen zu entziehen, seht gute Beispiele vor, damit sie heranwachsen zu voller Machtvollkommenheit, zum Preise des Vollkommens Christi (Eph. 4, 13).

Ja, in ihm, dem göttlichen Heiland, soll in sie heranwachsen, in ihm groß und stark werden. Darum sieht er sie zu ihm in früher, unentweicher Jugend, damit er in seinem heiligsten Sacramente den Seelenbund mit ihnen schließe. Führt sie zu ihm und geleitet sie zu seinem Tische so oft als möglich, namentlich in diesen gefährlichen Jahren, damit er mit seinem heiligen H. L. und Blut sie nähre zum ewigen Leben. Und damit diese Gnadenverbindung mit dem Heiland nie gelöst werde, senket tief hinein in die Herzen eurer Kinder eine ganze Liebe und innige Andacht zur jungfräulichen Gottesmutter Maria, dieser erhabensten Patronin der Herzensreinheit der Jugend.

3. Auf eine Gefahr der neuesten Zeit müssen wir noch besonders aufmerksam machen. Die von den Kinematographentheatern und Lichtbildbühnen angebotenen Schabbildungen der Jugend sind so groß und oft undenkbar, daß auch der Staat sich zu Gegenmaßnahmen genötigt sieht. Daß hier schon Kinder zu leichtfertigen Ausgaben verleitet, daß die Augen durch das flimmerlicht verblendet, die Nerven überreizt werden, ist noch der geringere Schaden. Das Schlimmste ist, daß auch diese an sich großartigen Erfindungen vielfach zur Schleichheit mißbraucht, daß die Lichtbildbühne vielfach zu einer neuen Schabbühne der Unzucht gemacht wird. Sind daher schon die Erwachsenden zu äußerster Zurückhaltung und Vorsicht zu verpflichten, so muß vollends den Schulkindern der Besuch des öffentlichen Kinos durchaus verboten bleiben; besonders Schülerdarstellungen, vorzüglich zum Zweck ernstlicher Belehrung, sollen nur mit stuger Einschränkung und auf gewissenhaftester Prüfung zugelassen werden.

4. Hier ist der Ort, auch über die rechte und heilsame Jugendpflege ein Wort zu sagen. Der schulfähigen Jüngeren Jugend wandte früher, abgesehen etwa von der eigenen Familie, nur noch die Kirche eine bedenkliche Fürsorge zu. Diese treue Mutter aller weiß wohl, wie wichtig gerade diese Jahre sind. Darum wird sie nicht müde, der reiferen Jugend zuzurufen: Gedenkt deines Schöpfers in deinen jungen Tagen; freue dich und laß dich Herz frohgemut sein in der Jugend, aber vergiß nicht, daß auch darüber Gott dich richten wird (Pred. 12, 1; 11, 9). Sie sammelt sie im Gotteshaus zu besonderer Unterweisung und außer dem Gotteshaus in geistlichen Vereinen.

Heutzutage will alles Jugendpflege treiben. Aber unermesslich pflichtmäßige Jugendfürsorge ist damit nicht leichter geworden, sondern unendlich schwerer und noch viel unheimlicher. Wenn hinter nicht das Herz, wenn er sieht, mit welcher Bosheit und mit welchem Ehrgeiz unsere Jugend beim ersten Schritt aus der Schule ins Leben von allen bösen Zeitmächten des Unglaubens, der Unzucht und des Unsturzes umkreist und umgarnt wird? Auf jede Weisung sucht man sie dem Glauben und der Kirche zu entzweien und dreht ihr tief ins Herz den Giftkessel der Unwissenheit. Man bedrückt sie mit Vorpiegelung einer schrankenlosen Freiheit und stellt ihr einen Freiraum für alle Sündlichkeit und Ausschweifung, bis sie an sich selbst erschrecken muß, wie bitter wahr das Wort des Heilandes ist: Wer Sünde tut, der ist der Sünde Knecht. (Joh. 8, 34).

